

Weichsel-Post

Netto-Bezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zł. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zł., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zł. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zł., vierteljährlich 8,22 Zł., für die St. Danzig 2,75 Zł., unter Kreuzband in Polen 3,88 Zł., nach der St. Danzig 3,95 Zł., nach Frankreich 15.—, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streit, Ausperrung, Betriebsstörung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise für Polen: a) im Anzeigenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile 10 Groschen, keine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Zeile 20 Groschen; b) im Restenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 3 Gr., für die freie Stadt Danzig die 8 gepalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 8 gepalt. Millimeterzeile im Restenteil vor dem Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschließend an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Zuschlag für das übrige Ausland 100% Zuschlag zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziadz.

Konten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Rzeczpospolita na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Postpartei: P. K. O. Nr. 205169 in Poznan.

Grudziadz (Graudenz), Sonntag, den 4. Dezember 1927.

Unterredung mit Jaleski

Warszawa, 2. Dez. Außenminister Jaleski begab sich gestern an der Spitze der polnischen Delegation nach Genf. Kurz vor der Abreise empfing der Außenminister, der leidend aussieht und sich auf einen Stock stützt, dem Korrespondenten des "B. Z." zufolge, in seiner Wohnung. Der Minister gab seiner Befriedigung über die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Holzabkommens mit folgenden Worten Ausdruck: „Ich bin zufrieden, daß durch die Unterzeichnung des Holzabkommens eine günstige Atmosphäre für die in diesen Tagen in Warschau beginnenden Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages geschaffen worden ist. Die Unterzeichnung kann als Beweis dafür gelten, daß beide Länder zu einer Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiete streben, und daß eine reale Möglichkeit zur Beseitigung der bestehenden Hindernisse vorhanden ist. Trotzdem das Holzabkommen unabhängig von dem künftigen Handelsabkommen unterzeichnet wurde, kann es doch als der erste Schritt betrachtet werden, der eine weitere allgemeine Verständigung andeutet.“

mehrere Fragen, die Polen betreffen. Wie ich dies schon in Warschau in meiner Vorlesung über den Völkerbund getan habe, unterbreite ich noch einmal die organische Bindung Polens mit dem Völkerbund, sowie unseren unbedingten Willen zur friedlichen Mitarbeit in dieser internationalen Situation. Die letzte Zirkularnote der polnischen Regierung an alle Länder, welche die Angelegenheit der polnisch-litauischen Verhältnisse zur Sprache brachte, ist ein Resultat dieser Stellung Polens gegenüber dem Völkerbund.“

Auf die Frage, ob in Genf direkte Verhandlungen zwischen der polnischen und litauischen Delegation stattfinden würden, antwortete der Minister, das sei nicht wahrscheinlich. Die Frage, ob die polnische Regierung in Genf eine einmütige oder geteilte Ansicht der Mächte erwarte, beantwortete der Minister, dahin, er glaube nicht, daß in Genf eine geteilte Ansicht der Völkerbundsstaaten in der polnisch-litauischen Frage herrschen werde. Zum Schluß bestätigte der Minister, daß der Marschall Pilsudski die feste Absicht habe, nach Genf zu gehen.

Weber seine Genfer Reise sagte der Minister folgendes: „Auf der Tagesordnung des Völkerbundsrates befinden sich

Börsenmanöver

Berlin, 2. Dez. Ein Gerücht von der Ermordung Mussolinis, das von der gestrigen Börse aus in den Vormittagsstunden rundgebracht wurde, war sehr schnell demontiert. Es handelt sich scheinbar um ein Manöver der Baifsepartei, die keinerlei Anknochen einer besseren Stimmung an der Börse

wünscht. Auch heute hat sich, wie der Kurzsattel zeigt, Mussolini nicht ohne Erfolg ermorden lassen. Auf Börsenmanöver sind auch die Gerüchte über die Krankheit des Reichspräsidenten von Hindenburg zurückzuführen.

Italienisch-französische Spannung

Rom, 2. Dez. Das Mißtrauen Italiens gegenüber der französischen Außenpolitik ist nach Kommentaren der gestrigen Abendblätter zu schließen, durch die Ausführungen Briand's in der französischen Kammer weder beseitigt noch abgeschwächt

worden. Alle Gerüchte über ein Zusammentreffen zwischen Mussolini und dem französischen Delegierten in Genf sind also demnach mehr als unwahr.

Ein Zwischenfall in der Prager Kammer

Prag, 2. Dez. Im Verlauf der Budgetdebatte in der Kammer hatte der der Regierungskoalition angehörende deutsche Landbändler Windhirdsch heftige Angriffe gegen die deutsch-böhmische Landesregierung gerichtet, die in der ersten Zeit nach dem Umsturz für das Selbstbestimmungsrecht der Sudeten-Deutschen gekämpft hatte, bis sie durch die als Ententeuppen in Deutsch-Böhmen eindringenden tschechischen Soldaten über die Grenze getrieben wurde. Gegen diese Angriffe, die die

damaligen Bemühungen um das Selbstbestimmungsrecht als lächerliche Protest darstellen wollten, erhob sich auf Seiten der oppositionellen deutschen Parteien lebhafter Widerspruch, der sich zu stürmischen Wortwechsel steigerte und seinen Höhepunkt erreichte, als der Abgeordnete der deutschen Nationalpartei, Dr. Schölich, dem Landbändler Wagner eine kräftige Ohrfeige versetzte.

Bedrohliche Lage in Schanghai

Schanghai, 2. Dez. Die Lage in Schanghai wird immer bedrohlicher, da sich Gewalttätigkeiten häufen und die wieder-auflebende kommunistische Propaganda in der Einschüchterung der Arbeiterschaft immer aggressiver wird. Kaum ein Tag vergeht ohne Mord oder Mordversuch an Polizisten und Fa-

briskvermeistern Vorgefessern wurden auf einen Straßenbahnzug Schiffe abgegeben. Eine Engländerin und drei Chinesen wurden verwundet. Zwei von den Tätern wurden von einem chinesischen Polizisten erschossen. Der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt.

Der Präsident des Memeler Direktoriums

Memel, 2. Dez. Wie wir erfahren, ist zum Präsidenten des neuen Direktoriums des Memelgebietes heute vom Gouverneur der Kaufmann Kadziehn aus Memel ernannt worden.

Kriegsgefahr in Arabien

Jerusalem, 2. Dez. In Arabien besteht wieder Kriegsgefahr. In Had Kebl's rühen die Wahabiten gegen den Yemen Ismed Saud, der vergebens versuchte, den Aufstand zu unterdrücken.

Auf des Messers Schneide

Noch nie war die Lage in Sowjetrußland so kompliziert wie heute, unmittelbar nach den Jubiläumstagen. Die Krise innerhalb der Partei hat ihren Höhepunkt erreicht, und obwohl die Mehrheit in der Partei geschlossen gegen die Opposition vorgeht und nach offiziellen Angaben dabei ungefähr 50 Prozent aller Parteimitglieder hinter sich hat, kann, so schreibt S. G. Strom (Moskau) in der „Prag. Pr.“, ihre Lage dennoch nicht als leicht bezeichnet werden. Mit gewaltigen Mitteln hat man noch keine verwickelte Sache lösen können, der Ausschluß Trozki's und Sinowjens dürfte also nicht das Allheilmittel sein, welches sofort eine Besserung der Verhältnisse in Sowjetrußland herbeiführen könnte.

Die Mehrheit ist sich dessen auch voll bewußt, doch hat sie weder Lust, Zeit, noch Mut, anders als bisher zu handeln.

Und ebenso die Opposition. Beide Seiten haben ihr Prestige in die Waagschale geworfen, beide stehen einander auf der schmalen Brücke der Revolution mit gesenkten Stirnen angriffsbereit entgegen. Das was in den letzten Tagen geschehen ist, ist keine bloße Polemik zwischen einzelnen Anschauungen mehr, nein, dies ist ein harmloses Verharren in den eingenommenen Stellungen, wo sich keine der beiden Parteien mehr vom Gegner überzeugen lassen will. Das Schlimmste und gleichzeitig das Interessanteste dabei ist, daß es vollständig ausgeschlossen erscheint, daß jemand seine Dienste als Vermittler anbieten könnte. Er würde beiderseits brüskt abgelehnt werden, auch wenn dies ein Mensch mit einer von nichts erschlitterten Autorität wäre. Hebrigens — einen solchen Menschen würde man heute vergebens suchen.

Wenn man alles dies in Betracht zieht, so sind die Vorkriegs-Erörterungen nur als Dreschen von leerem Stroh zu

PERLOFF-TEE

Kraeftig, aromatisch gehaltvoll
STAMMHAUS IN MOSKAU SEIT 1787.

0640

bezeichnen. Abgesehen davon, daß ihr Inhalt nur auf die Tagesordnung des kommenden Kongresses beschränkt ist, zeigt die Diskussion auch in diesem engen Rahmen, daß die Opposition auf nichts mehr rechnen kann, daß die Voreingenommenheit ihr gegenüber eine derartige ist, daß jede ruhige Beurteilung der Sachlage ausgeschlossen erscheint. Es gibt nicht einen Gedanken der Opposition, der nicht auf der Stelle mit Lenin's Zitate und früheren Worten, Taten oder Aussprüchen der heutigen oppositionellen Führer sezert und niedergetreten werden würde. Bereits dies ist ein offensichtlicher Beweis von persönlicher Voreingenommenheit, hinter welcher alles verschwindet, was zwischen beiden Lagern unlängst noch bestand. Es ist klar, daß Stalin Kamenev geradezu anmaßlich haßt, daß Jaroslawski den man den Moralprediger der Partei nennt, fähig wäre, bei einer Begegnung nicht nur Trozki's Zwicker, sondern sogar seinen Kopf einzuschlagen. Die Widersprüche steigern sich, alles ist in den Kampf gezogen, alles ist mobilisiert, nur um zu zeigen, daß die Opposition der Hauptfeind des Sozialismus sei und einen friedlichen und intensiven sozialistischen Aufbau hindere.

Die Opposition ist eigentlich in ihrer Lehre über die Revolutionstaktik viel radikal als die Mehrheit. Wenn ihr Menschewismus vorgeworfen wird, so geschieht dies nur deshalb, weil die Opposition einerseits nach größerer Demokratie innerhalb der Partei ruft und gegen das Sekretariatssystem der Partei gerichtet ist, und andererseits sehr pessimistisch auf die heutige wirtschaftliche Lage des Staates blickt. Diese Vorwürfe und Beschuldigungen werden sehr einfach bewiesen. Man zitiert den Berliner menschenwissenschaftlichen „Sozialistischen Boten“, welcher eine Kritik der heutigen Lage Sowjetrußlands brachte und aus verschiedenen kritischen, die mit der kritischen Tätigkeit der Opposition parallel laufen, urteilt man auf eine ideologische Nähe, ja sogar auf eine Verschmelzung der beiden Lager. Dabei kann jedoch nicht abgeleugnet werden, daß sich in der Bewertung der heutigen Lage, wie sie von der Opposition in der 5. Nummer des Diskussionsblattes wiedergegeben wurde, sehr viele beachtenswerte und richtige Punkte befinden, welche die Schwierigkeiten der heutigen wirtschaftlichen Lage mit einer geradezu flagellanten Unrichtigkeit enthüllen. Wenn nicht anderswo, so hat die Opposition wenigstens hier recht, wenn sie sagt, daß der Mangel an Industrieerzeugnissen noch nicht aufgehört hat, daß der Einkauf von Getreide auf dem Lande gebremst werde, daß der Rubel durch unmäßige Inflation an innerer Kaufkraft verliere, daß der Skat (reich. Steuer) nun durch Konzentrierung der Getreidebevorräte auf die Regierung einen Druck ausüben könne u. v. v.

Die Opposition schlägt zwar zur Heilung dieser Mißstände nur wenig Positives vor und auch das was sie vorschlägt, riecht allzu sehr nach dem Kriegskommunismus um wirklich zu die Realisierung der Vorschläge streiten zu können. Requisitionen, Zwangsanleihe, Repressionen, dies alles sind im ersten Revolutionsjahre keine geeigneten Mittel, um ein richtiges Verhältnis der einzelnen Bevölkerungsschichten und ein schnelleres Tempo des sozialistischen Aufbaues zu erzielen.

Dieser Mangel an positivem Programm erleichtert natürlich die Lage der Parteiführung. Nachdem sich nunmehr die Mehrheit mit den beiden Hauptführern der Opposition auseinandergesetzt und sich jetzt in im Handumdrehen überzeugt hat, daß hinter ihr ein Großteil der Partei und der Straße steht, fällt es ihr nicht schwer, ebenfalls auf die Schwierigkeiten hinzuweisen die sie zu bewältigen hat. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Wucharin an der Konferenz der Moskauer Organisation auf diese Mängel bereits hinweist, auf welche noch vor einigen Tagen die Opposition hinwies und dabei niedergehrieben wurde.

Politische Nachrichten

Die Komplettierung des Minderheitenblocs.

Am 28. abends ist, wie gemeldet, in Warschau von den Vertretern der nationalen Minderheiten der Beschluß gefaßt worden, nach Ausschreibung der Wahlen den Minderheitenblock zu bilden. Dieser Beschluß ist unterzeichnet für die Ukr-

Der von dem Führer der „Udo“ Dimitri Lewicki, für die Juden von Grünbaum, für die Westfalen von Jeremias, für die Litauer von Fr. Djesko und für die Deutschen von Hasbach. Am selben Abend haben noch die ukrainischen ukrainischen Sozialisten ihren Bericht erstattet. Am 29. abends ist die Einigung mit den ukrainischen Sozialisten in Wolhynien unter der Führung von Wasylczuk erfolgt. Desgleichen hat sich am 29. die jüdische Kaufmannspartei für den Block erklärt.

Veränderungen im englischen Kabinett.

Mit Beginn des neuen Jahres wird eine Reihe von Veränderungen im Kabinett Baldwin vorgenommen werden. Es kann bereits jetzt als feststehend angenommen werden, daß der Handelsminister Sir Cunliffe-Lister, der Verkehrsminister, Oberst Nislen, und der Erste Lord der Admiralsität, Bridgeman, aus dem Kabinett austreten und in das Oberhaus einzutreten werden. Dem Premierminister bietet sich damit eine ausgezeichnete Gelegenheit, dem Wunsch seiner Partei und der konservativen Presse nach einer Verjüngung seines Kabinetts unter Veranlassung der jungen Talente innerhalb der Partei entgegenzukommen.

Seine diplomatische Annäherung Amerikas an Sowjetrußland.

Die schon gemeldete Stellungnahme des Staatsdepartements gegen russische Anleihen, die nicht ausschließlich dem Ankauf amerikanischer Waren dienen, hat in Washingtoner Kreisen zu vielfachen Missdeutungen geführt. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß ein Kurswechsel der russischen Politik Amerikas in keiner Weise in Betracht steht. Die Tendenz geht deutlich dahin, daß der Ausbau der Handelsbeziehungen mit Rußland nicht gehindert, gleichzeitig aber auch an

ten. Der Text bestand aus den Worten: „Warum wollen Sie nicht mich wählen? Um Sie es nicht, müssen Sie den anderen wählen.“

Newyork zählt 9 1/2 Millionen Einwohner.

In die Stadtgemeinde Newyork wurden letzten einige umliegende Ortschaften eingemeindet, so daß die Einwohnerzahl Newyorks damit von 8 Millionen auf 9 1/2 Millionen gestiegen ist.

Die Verwüstungen in Algerien.

Der bisherige Generalgouverneur von Algerien, Biolle, hat über die Katastrophe in Algerien einige zusammenfassende Angaben gemacht, die die ganze Tragweite dieses ungeheuren Naturereignisses ermessen lassen. Die Zahl der Europäer, die bei dem Unglück ums Leben gekommen sind, wird mit 250 angegeben. Bei den Eingeborenen, die in verschiedenen Siedlungen anwesig sind, läßt sich eine genaue Ziffer schwer angeben. Man schätzt aber die Zahl der bei der Katastrophe zugrunde gegangenen Eingeborenen auf 2 bis 2500 Seelen. Auf einer Ausdehnung von 2500 Quadratkilometern ist das Land verwüstet. Fruchtbare Landstrichen sind mit einer Schlammdecke bis zu 30 Zentimeter Höhe bedeckt, und es ist noch nicht voraussehbar, wann dieser Boden fruchtbar wieder sein wird. Die materiellen Schäden belaufen sich auf 600 Millionen Francs.

Aus Stadt und Land

Grudziadz (Graudenz), 3. Dezember 1927.

— Wasserstand der Weichle vom 2. Dezember

Katow . . .	- 2,27 2,0	Grudziadz	+ 1,4 0,41
Zawichost . . .	+ 1,53 1,65	Kurzweilack	+ 1,42 0,7
Warszawa . . .	+ 2,36 2,51	Monta . . .	+ . . . 0,03
Wieliczka . . .	+ 2,56 2,69	Wieliczka . . .	- 0,00 0,16
Torun . . .	+ 2,27 2,9	Legon . . .	- 0,40 0,53
Jordan . . .	+ 2,83 1,0	Einlage . . .	+ . . . 1,6 2,6
Cielmno . . .	+ 2,0 0,35	Chylenhorst	+ 2,38 2,44

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben Wasserstand vom Tage vorher an)

Die Eisberührung bei Stromkilometer 740-750 ist gestern um 7 Uhr abends losgegangen bei Wasserstand + 4,01 am Bohner Weg. Von 718-730 Eisstreifen in 1/2 Strombreite, von 730-763 vereinzelte Schollen, von 763-782 Eisstreifen in 1/2 Strombreite, von 782-819 Eisstreifen in ganzer Strombreite, von 819-880 Eisstreifen in 1/2 Strombreite, von 880 bis 914,3 vereinzelte Jungeisstreifen, von 914,3 bis zur Mündung eisfrei. — Sämtliche Eisbrecher liegen in Einlage.

— Das städtische Museum, Lipowa (Lindenstr.) 28, ist Mittwochs und Sonnabends von 12-2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11-2 Uhr geöffnet.

— Die Beratungsstelle für Augenkrankheiten, u. D. Budziewicza (Amst. Str.) Nr. 27 ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2-3 Uhr nachmittags geöffnet. Besprechungen mit der Quarklampe finden Dienstags von 3-5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1-2 Uhr nachmittags statt.

— Die Beratungsstelle für Augenkrankheiten, D. Budziewicza 27 ist jeden Mittwoch von 1-2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

— Die Hilfsorganisation für Mutter und Kind, D. Budziewicza (Amst. Str.) 26, erteilt Müttern und schwangeren Frauen unentgeltlich Rat und Anweisungen. Die Stationsärztin gibt täglich von 3-5 Uhr Auskünfte, der Arzt bei Montags und Freitags von 2-4 Uhr, für schwangere Frauen Mittwochs von 2-4 Uhr Sprechstunden.

— Operette „Der liebe Augustin“, abends 7.30 Uhr; Komische Oper „Die Gloden von Cornubelle“, — Sonntag nachm.: „Ihr Junge“; abends: „Eine Fuhre Stroh“. — Montag: Keine Vorstellung. — Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr: „Der hl. Nikolaus“ (für Kinder, Geschenkverteilung). — Mittwoch: Warszauer Opern-Ensemble. — Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr: „Der hl. Nikolaus“ (für Kinder); abends 7 1/2 Uhr: Hippianstheater. Einleitender Vortrag: „Die Waisenhäuser“, „Die Richter“. — Freitag: Ballett „Labana“. — Sonnabend: „Das Heineken hinterm Herd“.

— Deutsche Bühne, Sonntag, den 4. Dezember 1927, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Stückmann“, Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld und Paul Frank.

— Kino Orzel. Der Ufa-Millionen-Film „Metropolis“ von Fritz Lang.

— Kino Apollo. „Der Schachspieler“, packendes Drama aus den polnischen Freiheitskämpfen. Regie: Bernard Raymond.

— Personalien aus dem Landkreis Grudziadz. Die Wahl des Herrn Fr. Strowski als Gemeindevorsteher der Gemeinde Khywal ist vom Herrn Starosten bestätigt worden.

— Einen Wariogram hat der Magistrat für das staatliche Arbeitsvermittlungsbüro von den Zimmern der Schule, die sich bis vor einiger Zeit in dem Gebäude befand, zur Verfügung gestellt. Dadurch ist den Arbeitslosen, die bisher bei der Registrierung auf Kluren und Korridoren lange umherstehen mußten, bis an sie die Reihe kam, ein großer Dienst erwiesen worden.

— Nach der von der BeBeSe veröffentlichten Bilanz vom 30. Juni 1927 schließen Aktiva und Passiva mit 7.321.882,25 Zl. ab. Der Reinertrag des Geschäftsjahres 1926/27 belief sich auf 408.440,50 Zl. Die Aktionäre erhielten 20 Proz. Dividende vom Einlagekapital (750.000 Zl.) — 150.000 Zl., ferner 10 Proz. vom weiteren Einlagekapital (1.250.000 Zl.) — 250.000 Zl. An Entnahmen wurden dem Aufsichtsrat 24.506,43 Zl., dem Vorstand und Prokuristen 49.012,87 Zl. überwiesen. Fernere Entnahmen wurden, wie schon mitgeteilt, den Arbeiter- und Beamtenklassen, sozialen und Wohltätigkeitsinstituten usw. zu teil.

— Meldungen zur Stammrolle. Alle männliche Personen, die polnische Staatsbürger sind und im laufenden Jahre ihr 20. Lebensjahr vollenden, somit im Jahre 1927 geboren sind, müssen sich zwecks Eintragung in die Stammrolle im Magistrat, Ra. Haus I, Zimmer 28, in den Stunden von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. melden, und zwar in folgender Ordnung:

- 12. Dezember Buchstabe A-F,
- 13. Dezember Buchstabe G-H,
- 14. Dezember Buchstabe I-L,
- 15. Dezember Buchstabe M-S,
- 16. Dezember Buchstabe T-Z.

Vorliegender Verpflichtung unterliegen auch die männlichen Personen im Alter von 21 bis 23 Jahren, die sich bisher nicht zur Stammrolle angemeldet oder nicht zur Musterung gestellt haben.

Personen, die in Grudziadz wohnen, aber nicht ständig hier wohnen, müssen sich ebenfalls melden. Nicht in Grudziadz Anwesende, d. h. wer z. B. außerhalb des Gebiets der Stadt Grudziadz weilt, bzw. sich im Krankenhaus oder Gefängnis befindet, müssen durch ihre Eltern oder deren Vertreter gemeldet werden.

Vorstehenden Verpflichtungen nicht Entsprechende werden mit Geldbuße bis zu 500 Zl. oder Haft bis zu 6 Wochen, oder mit diesen beiden Strafen belegt.

— Viehstehlen. Unter den Pferden des Herrn Bykowski in Wieliczka, Fr. Grudziadz, ist amtserärztlich Roy, in Piszczak, Fr. Swiecie, Tollwut in Lipnica, Chelmonie und Dwieczkom, Fr. Wabrzyno, sowie in Dabrowa Chelmonia, und Kapole, Fr. Chelmono, Vieh- und Wildbeute festgestellt worden.

— Bei dem Verkauf von Munition zu Fliegergewehren bedarf es, wie amtlich bekanntgegeben wird, nicht der Eintragung ins Waffen- und Munitionsverkaufsbuch.

— Ein Anonimischer Aufruf für Hilfsbeschlagnahme in der staatlichen Hilfsbeschlagnahme in Torun beginnt am 2. Januar 1928. Teilnehmer müssen das 19. Lebensjahr vollendet haben und das Schmelzgefäßengengnis vorlegen. Der Unterzeichnet wird unentgeltlich erteilt. Die Kosten für Unterhalt und Verpflegung muß der Antragssteller selbst tragen. Meldungen nimmt der technische Leiter der Schule, Herr Dabrowski, Torun, Prosta 30, entgegen.

— Ankauf von Remontpferden im Jahre 1927/28. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß die in diesem Jahre bereit von den Fächern angekauften 1100 Remontpferde nicht ausreichen, so daß noch weitere 1500 Pferde notwendig sind. Da die Pferde nach wie vor durch von Fächern angekauft werden sollen, ist der Preis von 95 Zloty auf 1050 Zloty erhöht worden.

— Bei Magen-, Darm- und Stoffwechsellin führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Verschiedene Fachleute haben hervor, daß sich das Franz-Josef-Wasser bei Kindern die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erweist. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

— Haus für Auguststoffe „Maria“, G. Wozniak, Lipowa 33. — Unter obiger Firma wurde vor 2 Monaten eine Verkaufsstelle für sämtliche Stoffarten eröffnet, die sich außerordentlich schnell entwickelt und ihren Kundenkreis dauernd vergrößert. Dies wird ohne weiteres verständlich, wenn man erwägt, daß Frau M. Wozniak eine Fechterin, die in großer Auswahl vorhandene Ware zu bedeutend niedrigeren Preisen, als alle anderen Geschäfte verkauft, da das Verkaufsbüro in einer Privatwohnung, Lipowa 35 I, Eingang Rindfleischg., sich befindet.

— Diebstahl. Marta Bleszowa, ohne ständigen Wohnort, meldete der Polizei, daß ihr die Handtasche mit 30 Zl. Inhalt gestohlen worden.

— Aus der Polizeikommission. Festgenommen wurden 1 Person wegen Trunkenheit und unvorsichtigen Fahrens, 2 Person wegen Heberheimgang von Polizeibriefen und 1 Person wegen Tagelohns.

— Was zwischen Danzig und Polen möglich ist werden darf. Nach den polnischen Bestimmungen dürfen im Reiseverkehr von Danzig nach Polen an Waren, die den in Polen Steuern unterliegen oder Gegenstand eines Monopols bilden, ohne Genehmigung mitgeführt werden:

- a) 2 Liter Bier,
 - b) 2 Liter Mineralwasser,
 - c) 1 Liter Wein,
 - d) 25 Zigaretten oder 50 Zigaretten oder 50 Gramm Tabak,
 - e) 10 Schachteln Zündhölzchen,
 - f) 2 Stück Leuchtmittel derselben Art,
 - g) 200 Gramm Kaffee,
- und im Reiseverkehr, d. h. 3 Kilometer von der polnischen Grenze, sofern die Mitnahme nicht zu Erwerbszwecken geschieht:
- a) 250 Gramm Salz,
 - b) 25 Zigaretten oder 100 Zigaretten oder 100 Gramm Tabak,
 - c) 100 Zigaretten entzünden oder Klättchen.

Zur Mitnahme größerer Mengen dieser Waren ist die amtliche Ueberweisung erforderlich, in Polen monopolpflichtige Waren bedürfen ferner einer polnischen Einfuhrgenehmigung.

Zunder und Zunderwaren sind von dem Ueberweisungsamt in Danzig vollständig angekauft. Ihre Mitnahme, auch in geringen Mengen, ist nur im Ueberweisungsverfahren, d. h. nur nach vorheriger Anmeldung bei dem zuständigen Danziger Zollamt oder dem polnischen Finanzamt in Danzig zulässig. Da Zunder außerdem in Polen monopolpflichtig ist, ist auch eine Einfuhrgenehmigung der polnischen Finanzbehörde erforderlich.

— Reisende, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, setzen sich der Gefahr nach den polnischen Vorschriften aus, daß ihnen die mitgeführten zunderhaltigen Waren beim Uebergang über die Grenze abgenommen und daß sie außerdem noch bestraft werden.

Landwirte! Landwirte!

Sichert Euch schon jetzt die Listerung von

! Chilesalpeter !

zur Frühjahrsbestellung. 10782.

Chilesalpeter befindet sich im Verkauf in allen landwirtschaftlichen Syndikaten und Handelsgenossenschaften sowie bei Düngemittel-Händlern

den grundlegenden Richtlinien festgehalten werden soll, wonach die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs von der Erfüllung der bekannten amerikanischen Bedingungen abhängig ist.

Kommunistenprozess in Südt.

Der Prozess gegen 99 Kommunisten, der in Südt. (Korea) stattfindet und seit dem 14. September läuft, nahm eine sensationelle Wendung durch einen gemeinsamen Protest der Verteidiger, der mit vielen Einzelheiten sich gegen die Mißhandlungen der Angeklagten wendet und verlangt, daß der Leiter der japanischen politischen Polizei, Mi Juma, und seine Untergebenen in den Anklagezustand veretzt werden. Während der Verhandlungen sind zwei Angeklagte gestrichelt geworden, ferner wird gemeldet, daß das (illegale) Komitee „für die Unabhängigkeit Koreas“ aus vielen Ländern Sympathieerklärungen erteilt.

Unpolitische Nachrichten

Schweres Unglück bei einem Bahnbau in Steiermark.

Beim Bahnbau Feldbach-Gleichenberg ereignete sich im Abschnitt zwischen Trautmannsdorf und Bad Gleichenberg durch einen Erdbruch ein folgenschweres Unglück, bei dem 8 Arbeiter getötet und 5 verletzt wurden. Die Bauarbeiten werden von einer Arbeitsgemeinschaft Wiener und Steirischer Unternehmer durchgeführt.

Paris gegen die Lichtkollone.

Der Seine-Präsident geht neuerdings unter dem Einfluß eines Teiles der Pariser Presse energisch gegen das Uebernehmen der Lichtkollone vor. Man findet, daß die aufsteigende Kollone einiger besonders schöner Straßen durch die Lichtkollone auf den Dächern empfindlich gestört wird; seit dem 15. November ist nun die Avenue des Champs-Elysees im Sinne dieser Auffassung „gereinigt“. Ein ähnliches Eingreifen wird noch an anderen Stellen geplant, so zunächst am Platz der Oper.

Nährwert der Milch.

Ein Schularzt in Birmingham hat dreißig Kindern, bei denen die Milch, im Alter von sieben bis elf Jahren zwei Monate lang täglich einen halben Liter Milch geben lassen, und nach Ablauf dieser Zeit eine wesentliche Zunahme des Gewichtes, der Körperkraft und der roten Blutkörperchen sowie eine erhöhte geistige Beweglichkeit entdeckt.

Die Eisenbahnverhältnisse in China.

Ein Fall, der ein besonders trübseliges Schlaglicht auf die Eisenbahnverhältnisse in China wirft, ist zu Kenntnis der chinesischen Bevölkerung gelangt. Durch einen Zufall kam die chinesische Polizei dahin, daß chinesische Regierungssoldaten die Bewehrung nebst Munition an Mäuerbanden ausleihen. Die Soldaten überließen die Mäuer die Wasser immer für eine Nacht „zur beliebigen Verwendung“ und empfingen dafür einen gewissen Prozentsatz der in der entsprechenden Nacht gemachten Gewinne.

Amerikanische Wahlpropaganda.

Im Senate Altonis ließ ein Kandidat ein Wahlplakat aushängen, das nur zwei Photographien und einen kurzen Text enthielt. Das eine Bild stellte einen hübschen, energiegelben Menschen, das heißt ihn selbst dar, und das andere Bild einen greisenhaft aussehenden Mann, das heißt den Gegenkandida-

Das Verhängnis der Zarin

Nicolaï v. Snesarew, einer der bekanntesten und einflussreichsten Publizisten der letzten russischen Monarchie, hat eben im Brunnen-Verlag, Karl Winkler, Berlin S.W. 68, dieses Buch herausgebracht (Preis brosch. RM. 7.—, Leinen RM. 10.—). Dasselbe wie ein Gespräch, aufschlußreich wie ein Archiv, gibt das Werk ein Lebensbild der letzten Zarin, ein Bild des Zarenhofes und seiner mystischen, auch politisch-ökulturn Atmosphäre des sterbenden russischen Absolutismus. Eigene Aufzeichnungen der Zarin werden hier zum erstenmal veröffentlicht und ergreifen in ihrer innigen Schlichtheit. Das Buch ist durch seinen Tatsachengehalt eine gewaltige Sensation, in seiner geistvoll anschaulichen und starken Darstellung ein hoher literarischer Genuß. Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem Werk die folgende Textprobe:

Als die Kinder fort waren, ging die Zarin zum Schlafzimmer des Thronfolgers. Der vor der Tür im Sessel sitzende Matrose Derewenko sprang auf, stand Front.

„Schläft Seine Hoheit?“

„Ja wohl, Majestät, gleich nach dem Gespräch mit Grigorij (Ssinowitsch*) habe ich Seine Hoheit zu Bett getragen und schlafen gelegt. Seine Hoheit ist sofort eingeschlafen.“

„Hat er nicht über Schmerzen geklagt?“

„Nein, Majestät, Hoheit haben sich bloß das Beinchen mit der Hand gerieben und gesagt, es tue nicht mehr weh. Nur darf ich Eurer Majestät gehorsamst melden, daß Hoheit bloß so sagt. In Wirklichkeit schmerzt es ihn doch.“

„Weßhalb denkst Du das?“

„Weil Seine Hoheit hin und wieder doch das Gesicht verzerrt und nach dem Beinchen greift. Aber sagt freilich dabei, es schmerze nicht.“

Ein Schatten überflog die Züge der Zarin. Behutsam öffnete sie die Tür, schaute, ohne hineinzutreten, auf den schlafenden Sohn, segnete ihn mit dem Kreuzzeichen, schloß die Tür und entfernte sich wieder. Beim Weggehen sagte sie dem Matrosen:

„Melde mir, wenn der Cäsarewitsch erwacht.“

„Zu Befehl, Majestät.“

Die Zarin suchte wieder ihr Zimmer auf, warf sich in ihrem Lieblingsessel zurück und sann nach.

Auch an ihr waren diese zwei Jahre nicht spurlos vergangen. Nicht umsonst war der Hofarzt Boikin so besorgt, daß er sich entschlossen hatte Professor Bechterejew zu Rate zu ziehen. Wenn das Herz auch eine Gesundung aufwies, war das nicht auf Kosten noch wichtigerer Funktionen des menschlichen Organismus geschehen? Sie war sehr verändert. Der leidende, krankhafte Ausdruck ihres

*) = Rasputin.

Antlitzes war zwar verschwunden. Selbst der eilige Blick der leblosen Marmorstatue war weg. Doch eine tiefe Furche zog zwischen den feinen Brauen aufwärts und vertiefte den klassischen Jügel in finstere, schroffe Entschlossenheit, die ihnen früher fremd war. Die meergrünen Augen hatten den Schein von Kälte und Unzugänglichkeit verloren, statt dessen leuchtete ein Feuer des Fanatismus auf, das jeden individuellen Gedanken einer einzigen, alles umschlingenden Idee unterwirft.

Hastig, ohne Anmeldung, trat Anja Wyrubowa ins Zimmer, sprach verstört, überfüllt:

„Grigorij ist zu Fuß gekommen. Den Wagen hat er vom Bahnhof zurückfahren lassen, sagt, er wolle allein gehen. Er ist sehr aufgebracht, droht Gottes Strafe an, daß wir Aljoscha nicht schonen, verlangt sofort nach Ihnen.“

Erstarrt blickte die Zarin die Hofdame an. Sie schien etwas erwidern zu wollen, blieb aber stumm. Sie fuhr mit der Hand über die Stirn; dumpf, demütig fielen ihre Worte: „Gut, Anja, gehen Sie voraus, sagen Sie, ich komme gleich; ich will bloß den Mantel umlegen.“

Rasputin saß im Arbeitszimmer der Frau Wyrubowa in einem Sessel neben dem kleinen Becken, auf dem aufgeschlagen die Bibel lag. Darüber hing ein Heiligenbild ohne Einfassung, das Haupt Christi mit der Dornenkrone darstellend. Der Wanderer war, ohne die Stiefel zu reinigen, eingetreten. An den Stiefeln hing Schnee und Pferdemit. Sein blaßes Gesicht war drohend und finstern. Die nach dem Bad noch feuchten Haare, lagen fest angeklebt. Als Frau Wyrubowa eintrat, fragte er unwirsch:

„Nun, was ist? Kommt die Mama schon?“

„Kommt gleich, Grigorij, zieht sich an.“

„Was hab ich das nötig, ihr Anziehen? Weiberfagen! Ich komme nicht zu ihr; ich komme zu meinem Aljoschenka.“

In diesem Augenblick trat die Zarin im Pelzmantel ins Zimmer.

„So geht das nicht weiter, Mutter! Ist das 'ne Ordnung? Der Papa hat die Zügel ganz losgelassen. Die Duma erlaubt sich Gott weiß was! Man redet dort faules Zeug über ihn, über mich, über Dich. Und hier könnt Ihr meinen Aljoschenka, mein unschuldiges Täubchen, nicht hüten. Fürchtet Euch vor der Strafe des Himmels! Auch seine Geduld hat ein Ende!“

„Aber Grigorij...“, sehte die Zarin zögernd ein.

Rasputin schlug mit der Faust auf die Tischplatte.

„Widerfieh' Dich nicht, Alexandra, dämpfe Deinen Stolz! Schau ihn an, der uns allen Demut gepredigt hat! Bete!“

Mit gebieterischer Geste zeigte er auf das Heiligenbild. Seine Augen flammten.

Die schlanke Gestalt der Zarin richtete sich empor. Einen Augenblick wollte das stolze, kriegerische Blut englischer Ritter und deutscher Fürsten, das in ihren Adern floß, auf einen Augenblick schien sie sich gegen den groben Anfehler zu empören.



ELIDA WEIHNACHTS-KASSETTEN GEHÖREN AN DIE SPITZE DER LISTE JHRER GESCHENKE

Irrungen

Roman von G. W. Appleton.

[22. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Nein,“ sagte Beale, „aber trotzdem bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet. Wo kann ich Frau Elliot treffen?“

„Am „Damm“ in Harrow, ungefähr in der Mitte der Harrower Chaussee; Sie können den Zug, von Euston oder den „Metropolitan“ benutzen.“

Beale stand auf und nahm seinen Hut.

„Besten Dank,“ sagte er und reichte dem Anwalt die Hand, welcher ihm „viel Erfolg und guten Morgen“ wünschte.

Auf der Treppe schüttelte der Inspektor den Kopf:

Der alte Schlämmer weiß mehr, als er zugibt. Darauf gehe ich jede Wette ein.

Und mit dieser Vermutung hatte er nicht unrecht.

Draußen blieb er einen Augenblick stehen, unentschlossen, wo er sich zunächst hinwenden sollte.

Von hier aus ist sie nach dem Postamt gegangen, sagte er zu sich selbst; aber, lieber Himmel, was kann meine Anfrage dort nützen, wo Hunderte von Menschen ein- und ausgehen? Wahrscheinlich hat sie nur eine Briefmarke gekauft. Nein, ich will lieber hinauf nach des Meisters Atelier und einmal eine gründliche Untersuchung dieses Museums vornehmen.

Darauf sprang er in den Wagen und gab dem Kutscher die erforderliche Anweisung. Bei seiner Ankunft schlenkerte Thompson gemächlich auf und ab.

„Was Neues, Thompson?“ fragte Beale seinen Untergebenen.

„Nicht viel, Herr Inspektor. Vor ungefähr einer Stunde bemerkte ich einen Laufburschen, in dem ich nach Ihrer Beschreibung sofort den Biddles erkannte. Ich folgte ihm nach einer Villa hinten in Park-Billa und sah ihn dort einen Brief abgeben. Als er herauskam, sagte ich zu ihm, Entschuldigen Sie, junger Mann, wer wohnt denn hier? Frau Rhodes, antwortete er. So, sagte ich, ich suche ein Fräulein Perkins. Könnten Sie mir vielleicht mitteilen, wo Fräulein Perkins wohnt? Nein, Herr, erwiderte er, das weiß ich nicht. Danke bestens, sagte ich und ging dann wieder hinter ihm her nach dem Atelier. Seitdem ist er noch nicht wieder herausgekommen.“

„Es war recht, Thompson,“ sagte Beale. „Der Mann, bei dem Biddles beschäftigt ist, sieht, glaube ich, mit dieser Frau Rhodes in irgendwelchen Beziehungen und hat ihr eine Karte geschrieben und sie wahrscheinlich zum Essen eingeladen. Gatten

Sei scharfen Ausblick nach Biddles, wenn er heute abend nach Hause geht. Sie erfahren dann womöglich etwas.“

Thompson grüßte. „Ja wohl, Herr Inspektor,“ antwortete er und entfernte sich.

Beale griff in die Tasche und fühlte nach dem Schlüssel zu Frank Dixons Atelier; gleich darauf steckte er ihn ins Schloß.

Es war ein trüber Tag, der Himmel war schwarzgrau, so daß das Atelier im Halbdunkel lag. Die Ruhe war unheimlich und die geistlichen Gegenstände um ihn herum stöhnten ihm ein gewisses Grauen ein.

Wie ein Mensch an einem solchen Ort schlafen kann, ist mir unbegreiflich, sagte er, als er gerade eines birmanischen Gottes ansichtig wurde, der mit übergeschlagenen Beinen auf einem Wickel saß. Man stelle sich vor, daß eine Braut hier ihre Fitterrunden verleben sollte. Meine Westy würde sicher ausgerissen und gleich wieder zu ihrer Mutter gelaufen sein.

Als ihm dann der birmanische Gott mit den Glasaugen wohlgefällig anblickte, trat er eiligst zurück, ließ sich aus Schrecken und wäre beinahe der Länge nach in einen ägyptischen Sarkophag gefallen.

Und so was nennen die Menschen nun ein Atelier, sagte er dann. Dagegen ist die Schreckenkammer noch gar nichts. Beale, alter Junge, wenn du offen und ehrlich sein willst, mußt du gestehen, daß dir's hier unbehaglich ist — unheimlich. Der Ort selbst genügt schon, ein Weib zu töten; aber frischen Mut gefaßt! Es heißt jetzt, der Sache auf den Grund zu gehen, soweit's möglich ist.

Mit diesem Vorjage marschierte er ans Ende des Ateliers und schob den Vorhang zurück, hinter dem der Stuhl stand, auf dem die Leiche der Ermordeten gefunden worden war. Allem Anscheine nach war nichts verändert worden. Auf dem breiten Arme war ein großer roter Flecken sichtbar, wie Eisenrost — er wußte freilich sehr wohl, daß es kein Rost war. Ein ähnlicher roter Streifen lag — wie ein Fluß auf einer Landschaft — über den Fußboden nach dem Tische zu, auf dem noch die leeren Gläser standen. Um sich die fernere Untersuchung zu erleichtern, zündete Beale eine Kerze an und unterzog nun, mit dem Leuchter in der Hand, seine unmittelbare Umgebung einer genauen Inspektion.

Om! sagte er. War das Wert einer Minute. Die am Tische erdelicht, dann auf den Stuhl geworfen und den Vorhang zugezogen. Sieht nicht aus, als ob ein längerer Kampf stattgefunden hätte, sonst müßte irgend etwas entzweigegangen sein, oder wenigstens ein Knopf oder sonst etwas hier liegen, vielleicht — hallo!

Sein Blick war auf die Franzen des persischen Teppich gefallen worauf der Tisch stand, und er sah einen ganz kleinen Gegenstand blitzen, ungefähr so groß wie ein Stachelnadelkopf. Er bückte sich und hob ein kleines goldenes Glöckchen auf, nicht größer als ein Fingerringel, woran noch ein paar Glieder eines dünnen Ketters hingen, von der ganz feinen Sorte, wie man sie zuweilen an Damenarmbändern sieht.

Beale betrachtete es sehr genau. Es trug ein Monogramm, das er aber nicht entziffern konnte.

Wahrscheinlich von dem Arme der Frau losgerissen, jagte er, als er es in ein Stückchen Papier wickelte und in sein Notizbuch steckte. Ein Belouque, wie es Männer an der Uhrkette tragen, ist's nicht — das ist todsicher. Immerhin läßt sich etwas damit anfangen. Danach machte er sich weiter an die Durchsuchung des Museums.

Das war eine Mühsarbeit, wie er später erzählte und es war ein seltsamer Anblick, ihn zu sehen, wie er mit dem Lichte in der Hand in dem Halbdunkel überall umherkriecht unter den Göttern und den vielbrüstigen Götinnen der Heiden. Mit einem Male besah er sich einer grotesken japanischen Gottheit mit großen Glasaugen gegenüber. Beale ging nach links; die Glasaugen folgten ihm. Er wandte sich nach rechts. Die Augen verfolgten ihn auch nach dieser Seite.

Das ist ja ein komisches Ding, sagte er und betrachtete es mit gesteigertem Interesse. Es hat eine hervorragende Spitze, die schwarzrot bemalt waren, Augenbrauen wie Scherenspitzen, und ein riesiges grinsendes Maul, das sich, wie er gleich bemerkte, mit einem Stride, der hinter dem einen Ohre hang, in Bewegung setzen ließ. Zur Probe zog er daran, worauf die Figur leben zeigte — ihre Augen verdrehten sich, die Zähne klapperten, sie streckte eine große rote Zunge heraus — und damit kam gleichzeitig ein zusammengeknurrtes Stück Papier zum Vorschein, das auf den Boden fiel. Es sah aus, als ob es in aller Eile zusammengedrückt und der Masse ins Maul geworfen worden wäre.

Beale faltete es mit gesteigerter Erwartung auseinander. Es war ein Brief, und er trug das Datum, an dem hier im Atelier der Mord passiert war. Beales Augen wurden immer größer und größer, als er las:

„Mein lieber Frank, heute morgen empfang ich einen zweiten Brief von E.“

E., sagte Beale. Das Telegramm an Dixon war von E. — hm.

(Fortsetzung folgt.)

Doch es war nur ein kurzer, vorbeihuschender Augen-

Der auflodernde Schein in den Augen der ehemaligen Prinzessin Lis erlosch ebenso schnell, wie er entflammt war. Ein undurchdringlicher Schleier wahnsinniger Furcht trübte die herrlichen, großen Augen, und gell aufstöhnend stürzte die Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna, vor die schmutzigen Stiefel des sibirischen Geißlers.

Die weißen Elefanten

Von Joseph Dahmann.

Diese Episode entnehmen wir Dahmanns Werk „Indische Fahrten“, das soeben bei Herder zu Freiburg im Breisgau erschienen ist. (2 Bände. 502 Bilder, 3 Karten. In Leinwand 30 M.)

Die zahlreichen Werke über Indien, geographische, koloniale, handelspolitische, kultur-, kunst-, religionsgeschichtliche, philosophische religiöse, ergänzt Dahmanns Werk zum geschlossenen Gesamteindruck. Das Werk ist bewundernswürdig geschrieben, die Sprache ist reich wie die Schönheiten der indischen Tropenwelt: sie besitzt so viel Wohlklang und Bildkraft, das sie zuweilen wie ein später Nachhall altindischer Dichtung klingt.

Und nun geht es zu den berühmten und, ich füge gleich hinzu, berichtigten „weissen“ Elefanten. Ich sage „berichtig“, denn wer an das „Weisstum“ dieser Albinos glaubt, leidet ganz entschieden an Farbenblindheit; es ist ein ziemlich schmutziges Gelbgrau, in das dieses fürstliche aller fürstlichen Tiere gekleidet ist. Doch lassen wir den „weissen“ Elefanten in dem durch tausendjährige Ueberlieferung erworbenen Anspruch auf diesen Namen ungestört. Als „Reich des Elefanten“ kündigt sich ja das Königtum dem Ankömmling sofort in der siamesischen Flagge an, die auf rotem Grund einen schneeweissen Elefanten zeigt. Es ist bekannt, dass die Elefanten-Albinos seit der ältesten Zeit sowohl in den brahmanischen wie in den buddhistischen Ländern überaus geschätzt wurden. Das königliche Tier galt in seiner helleren Farbe als eine Art göttlichen Wesens; und die abergläubigsten Vorstellungen verbanden sich mit seinem „Weisstum“. Je weisser der Elefant, um so grösser des Herrschers Glück. Wie um ein Königreich, so kämpften die birmanischen, siamesischen und kambodschanischen Fürsten um den Besitz eines weissen Elefanten. Er war der Talisman ihres Glückes und je mehr weisse Elefanten ein Herrscher besass, um so höher stand er im Ansehen der Völker. Man ging noch weiter und bestritt sich gegenseitig das Vorrecht, einen weissen Elefanten zu besitzen. Namentlich war dieses „Vorrecht“ eine Quelle steter Feindseligkeiten zwischen Siam und Birma, und da nun glücklicher- oder unglücklicherweise die Wälder Siams an solchen Albinos reicher waren als diejenigen Birmas, so wurde dies der Anlass zu unausgesetzten Einfällen der Birmanen. Die stolzeste Beute solcher siegreichen Einfälle waren immer die weissen Elefanten. Zur Zeit, da der französische Jesuit Brugiere Siam besuchte, besass der Hof von Ayuthya sieben weisse Elefanten.

Die Nachricht von der Entdeckung eines weissen Elefanten wurde früher wie eine Siegesnachricht im ganzen Lande aufgenommen. Ueberall rüstete man sich, um dem weissen Gast bei seinem Einzug einen königlichen Empfang zu bereiten. Der weisse Elefant stand ja im Range nur dem Könige nach, und darum wurde auch der glückliche Entdecker sofort mit dem höchsten Landesadel belohnt. Der ganze Adel des Landes zog dem Tiere entgegen. Es wurden besondere Wege gebaut, um die Ueberführung an das Gestade des Menam zu erleichtern. Das Schiff, das den Elefanten trug, war aufs herrlichste geschmückt. Die Kriegsgaleeren des Königs begleiteten dasselbe, Unter Gebeten und Gesängen wurde das Tier nach der Königsstadt gebracht. Der König und alle Prinzen erwarteten den Zug am Landungssteig, und in festlichem Gepränge wurde der Elefant in die königliche Residenz gebracht, nachdem ihm zuvor kostbare Gaben geopfert worden. Bevor der Elefant die Königsstadt betrat, wurde an ihm die feierliche Weihe vollzogen. Am Eingang der Stadt sind auf beiden Seiten des Weges Tritonen errichtet; dort sitzen in langer Reihe die etwas herabgekommenen Sprösslinge der alten Geschlechter und besprengen unter lauten Gebeten das Tier. Ist die Zeremonie vollendet, so werden zum Ausdruck der Freude Tauben und andere Geflügel in die Luft geschleudert und in Freiheit gesetzt. Nun wendet sich der stattliche Zug dem königlichen Palast zu, wo für den erlauchten Ankömmling in der Nähe des Königs ein eigener „Palast“ erbaut worden ist. Von dem Augenblick an, wo der weisse Elefant von seinem „Palast“ Besitz ergreift, wird er auch mit allen königlichen Ehren umgeben. Der grosse Baldachin, dieses in allen hinterindischen Ländern verehrte Symbol des Königstums, erinnert jeden Siamesen, dass er sich dem Elefanten nur wie einem Gliede der königlichen Familie nähern darf. Nachdem man hüdigvoll der königlichen Hoheit einige Ruhe gestattet hat, kommt der König, um dem Tier einen Namen zu geben, der, es den Prinzen königlichen Geblüts gleichstellt. Später präsentiert sich dem neuen „Prinzen“ eine Gruppe von Tänzerinnen und führt zu seiner Belustigung einen Reigen auf, und damit er nach den Anstrengungen bald in süßen Schlummer verfallt, spielt am Schluss eine Musik allerlei zarte Weisen.

Der Elefant hat seine „Priester“, die an seiner Seite beten, aber auch seine Tänzerinnen, die ihn erheitern. Erstere sind der Brahmanenkaste, letztere dem königlichen Corps de ballet entnommen. In der Vermenschlichung und Vergöttlichung ging man bis in unsere Zeit so weit, dass dem „klugen“ Tiere selbst Staatsangelegenheiten zur Beratung vorgelegt wurden. Sein Hingang war ein Staatsereignis und ein Gegenstand allgemeiner Landestrauer. Als vor mehreren Jahren ein Elefant verendete, blieben die Brahmanen drei Tage im Stalle, um den „Geist“ des erhabenen Toten in Empfang zu nehmen.

Dieser Elefantenkultus gehört zu den befremdlichsten Erscheinungen des hinterindischen Volkslebens. Die Zeiten haben sich allerdings stark geändert, und der Ruhm des weissen Elefanten weicht vor dem eindringenden Strahl der Zivilisation mehr und mehr in den Schatten der Unterwelt

zurück. Nur in Siam weilt sein Bild noch als glorreiches Banner des Landes. Siam ist die letzte Hochburg seiner Herrschaft, jedoch deuten Zeichen der Zeit darauf hin, dass auch diese Hochburg bald zusammenbricht. Der glückliche Entdecker wird nicht mehr in den Adesstand erhoben, aber immerhin wird dem Tiere noch ein festlicher Empfang von der ganzen Stadt bereitet. Die Strassen sind geschmückt, und die übrigen weissen Elefanten ziehen dem neuen Ankömmling entgegen, um ihn als königlichen Bruder zu empfangen. Der weisse Elefant bleibt der „Schutzgeist“ des Landes, wenn auch ein recht dickhäutiger.

Mit einer wohlberechtigten Neugierde betrat ich den „Palast“ dieser „göttlichen“ Tiere. Jeder der vier Elefanten ist in einem besondern hohen, luftigen Stalle untergebracht. Das es sich um eine Art „Heiligtum“, und zwar um ein buddhistisches, handelt, verrät der goldene Schrein mit einer Statue Buddhas, der wie ein kleines Kapellchen in jedem Stall in einer Nische angebracht ist. Sergfältig ist alles eingerichtet, und für den leiblichen Bedarf der „himmlischen“ Kolosse ist in ausgiebigster Weise durch die grossen Haufen von kleinen Heubündeln gesorgt, die im anliegenden „Hofstaat“ von Sklaven, die immer in seiner Nähe weilen und nachts bei ihm schlafen müssen. Ich verabschiedete mich von Ihren königlichen Hoheiten, den weissen Elefanten, indem ich ihnen ein gutes Bündel Heu vorwarf. Mit einer grasigen Verneigung des Kopfes nahmen die Hoheiten die Gabe entgegen.

Bluten Wunden, wenn der Mörder an die Bahre tritt?

Es ist eine alte Volksmeinung, dass die Wunden eines Menschen wieder zu bluten anfangen sollen, wenn der Mörder an die Leiche tritt. Am bekanntesten ist diese Anschauung aus dem Nibelungenlied geworden. Als Hagen im Wormser Münster neben der Bahre des von ihm ermordeten Siegfried trat, begannen — wie das Lied berichtet — die Wunden zu bluten. Das war also zu einem Zeitpunkt, da Siegfried schon mindestens zwei Tage tot war.

Handelt es sich bei dieser Mitteilung nun nur um ein reines Phantasieprodukt des Dichters oder der Volkssage? Oder liegt der Sage doch, wie so vielen Volksmeinungen, irgend eine medizinische Tatsache zugrunde? Die vielleicht nur in verhüllter Form hier ihren Ausdruck findet?

Die „Medizinische Welt“ hat eine wissenschaftliche Rundfrage über das Problem ergehen lassen. Die eingegangenen Antworten sind von grossem Interesse. Der Berliner Geheimrat Strassmann ist der Ansicht, dass es medizinisch nicht zu verstehen sei, wie die behauptete Erscheinung zustande kommen könnte. Die Ansicht, dass Wunden Erschlagener beim Herantreten des Mörders wieder zu bluten anfangen, hat aber lange geherrscht und ist in der Gestalt des „Bahrrechts“ sogar strafprozessual verwertet worden. Prof. Merkel, München, macht darauf aufmerksam, dass tiefe Brustwunden infolge des bei der Leichenäuhle auftretenden Gasdruckes durch Höhersteigen des Zwerchfelles wohl am 2. oder 3. Tag wieder Blut austreten lassen können. Ausserdem bluten Rückenwunden auch schon kurz nach dem Tode ganz erheblich nach. Ein Zusammenhang mit dem Nahen des Mörders ist jedoch wissenschaftlich nicht feststellbar.

Prof. Strauch, Berlin, hält ein stärkeres Quellen der blutenden Wunde bei einem Sterbender dann für möglich, wenn der Täter an das Lager tritt. Beim Toten fehlt ein solcher nervös erregender Einfluss. Beim Toten senkt sich das flüssige Blut in die Rückenteile und bildet dort die als Totenflecken bekannten Verfärbungen. Ist im Rücken eine Wunde, so kann hier allmählich viel Blut austreten, und wird der Leichnam dann plötzlich nach einigen Tagen aufgehoben, so zeigt sich eine Blutlache. Aus der Wunde an der Vorderfläche des Körpers kann dagegen kein Blut austreten. Ähnlich ist die Erklärung, die der Berliner Gerichtsarzt Dyrenfurth gibt. Der Volksglaube war bestrebt, auch eine seelische Verbindung zwischen Täter und Opfer irgendwie herzustellen. Der Jaener Pathologie Berblinger denkt, dass bei einer Umlagerung der Leiche das in der buchtigen Wunde angesammelte, teils noch flüssige, teils geronnene Blut aus der Wunde hervorquoll. Der Berliner Pathologe Christeller betont, dass durch die Fäulnisgase von innen her Flüssigkeit aus offenen Wunden ausgepresst werden kann. Da Erschütterungen das angesammelte Gas plötzlich zum Entweichen bringen können, so ist das Herantreten eines Menschen an die Totenbahre unter Umständen geeignet, Flüssigkeit aus der Körperöffnung austreten zu lassen.

Von besonderem Interesse ist die Erklärung, die der Berliner Internist Professor Schilling gibt. Es fiel ihm früher auf, dass ein blutender Patient jedesmal stärker blutete, wenn die Schwester durch die Station ging; die Nachforschung ergab, dass der Patient sich kurz vorher heftig über die Schwester geärgert hatte. Beim Schwerverwundeten ist beim Anblick des Mörders also vielleicht die Blutwunde als Symptom der Erregung aufzufassen. Hier, in dieser öfters gemachten Beobachtung, liegt vielleicht die eigentliche Ursache des Volksglaubens, der auch die zu häufigen Blutungen bei einer Leiche im gleichen Sinn deutete. Ein derartige Vorstellung wurde möglicherweise auch in dem Fall mit Siegfrieds Leiche dichterisch verwertet. Hagen war als Mörder allen bekannt. Die um die Bahre standen, warteten auf das Blutwunder, um eine ganz geringe Sekretion der Wunde hat sie vielleicht schon überzeugt. Vielleicht hat sogar eine Massensuggestion der leidenschaftlich erregten Menge die scharf beobachtete Wunde bluten sehen — auch wenn sich in Wirklichkeit nichts geändert hat. Vor allem musste diese Massensuggestion angenommen werden, wenn ein Ausruf Kriemhilds beim Herantreten Hagens das erwartete Ereignis suggeriert hätte. Auf jeden Fall kann es sich auch im Nibelungenlied nur um dichterische Freiheit und Fabel handeln.

Der Berliner Rechtsanwalt Thoma weist schliesslich noch darauf hin, dass eine Erscheinung der Art, wie sie im Nibelungenlied berichtet wird, von revolutionärer Bedeutung für die ganze Kriminalistik wäre. Bei unauferklärten Tötungen würde ein beliebig ausdehnbarer Personenkreis an das Totenbett geführt werden. — Es geht aber aus den Urteilen der Naturwissenschaftler und Mediziner hervor, dass die Wunden in der Tat nicht zu bluten beginnen, wenn irgend ein bestimmter Mensch, also der Mörder, an die Leiche eines Erschlagenen tritt.

Kälte, Zug und Gänsehaut

Der Herbst ist durch seine feuchte Kühle berüchtigt. Wenn jetzt Fenster und Türen zugleich offen stehen, gibt es den gefährlichen kalten Zug, der häufiger noch als die rauhe Bitterung draussen zu Erkältungen führt.

Die ersten Anzeichen einer plötzlichen Abkühlung geben sich an der Haut kund, und zwar „läuft es den Rücken herunter“ oder „es läuft eine Gänsehaut über den Rücken“. Eine Gänsehaut ist ein unangenehmes Gefühl und doch weiter nichts als ein Versuch des bedrohten Organismus, die Folgen der Erkältung abzuwehren. Beim Tier hat das Sträuben des Pelzes die gleiche Bedeutung wie beim Menschen die Gänsehaut. — Im Ruhezustand ragt das Haar schräg aus der Haut heraus; an seiner Wurzel liegt eine kleine Talgdrüse und an jedem Haar ist ein kleiner Muskel angewachsen. Trifft nun ein Kältereiz, ein kalter Zug die Haut, so melden die feinen empfindlichen Nervenendigungen in der Haut flugs die drohende Gefahr der Zentrone, dem Gehirn, und sofort läuft über Rückenmark und Nervenstämmen zu den feinen bewegungsansetzenden Nervenendigungen in der Haut der Befehl, die kleinen Haut- und Faciemuskeln zusammenzuziehen. Dadurch wird zunächst die Zufuhr des warmen Blutes aus dem Innern des Körpers zur Haut abgestoppt, die Wärmeabgabe verringert, außerdem durch die angespannte Tätigkeit der Hautmuskeln der Verbrennungsprozess verstärkt, die Wärmeproduktion erhöht.

Zugleich aber richtet der Zug des verkrüppelten Haar- muskels das bisher schrägstehende Haar auf und preßt die Talgdrüse gegen die Oberhaut, so daß sich überall dort wo Haare stehen, kleine Verwölbungen bilden. Das Ganze ist eine Massnahme des Körpers gegen Unterkühlung. Das Zusammen- und Auspressen der Talgdrüsen verfolgt den Zweck, die Haare einzufetten, eine Vorrichtung, die bei den Tieren ungemein wichtig ist, da erst dadurch das Pelzkleid seinen Zweck als Schutzgebilde gegen Kälte und Regen erfüllen kann. Ganz besonders stark sind die Talgdrüsen bei der Gans entwickelt; hier wölben sich schon im Ruhezustand die Drüsen als kleine Knoten vor und geben der Gänsehaut ihr charakteristisches Aussehen. Bei den meisten anderen Tieren und auch beim Menschen ragen die Talgdrüsen nicht über die Oberhaut hinaus und werden erst durch Zusammenziehen der Hautmuskeln vorgebuchtet, um alsdann der Haut das Aussehen der Gänsehaut zu verleihen.

Und — „über den Rücken läuft die Gänsehaut“, weil der Befehl des Gehirns zum Aufrichten der Haare nach einander erst an den Haaren des Nackens, dann der Schultern und namentlich abwärts den Rücken entlang zur Ausföhrung gelangt. Gleichzeitig werden die Halspunkte der entsprechenden Hautpartien gereizt; infolgedessen „überläuft es uns zugleich unangenehm kalt“.

Im übrigen kann die Gänsehaut nicht nur durch Kälte und Zug, sondern auch durch Schrecken und Ekel hervorgerufen werden, ebenso, wie sich infolge der gleichen Luftempfindungen die Haare der Tiere sträuben.

Mark Twain-Anekdoten

Einmal war Mark Twain bei einer Familie eingeladen, die sehr auf Form hielt. Mark führte einen Löffel Suppe zum Munde, die noch so heiss war, dass sie ihm die Lippen verbrannte. Er gab seelenruhig den Rest der Suppe, der noch auf dem Löffel war, in den Teller zurück. Die Mitglieder der wohlgezogenen Familie wechselten entsetzte Blicke. Mark aber sagte:

„Sehen Sie, das ist der Unterschied zwischen einem intelligenten Menschen und einem Dummkopf. Der Dummkopf hätte die siedehisse Suppe natürlich händerge-schluckt.“

Als Mark Twain schon ein alter Mann war und eins auf einem der grossen Flussdampfer den Mississippi hinunterfahren wollte, war auf dem Dampfer kein Platz mehr. Schliesslich erklärte sich ein menschenfreundlicher Major bereit, ihm in seiner Kabine ein Unterkommen zu gewähren. Das freute Mark Twain sehr, denn der Major war von der Heilsarmee, war noch jung und hiess mit Vornamen Mary.

Mark Twain wurde viel von eiteln Leuten belästigt, die behaupteten, ihm sehr ähnlich zu sehen und ihm als Beweis ihre Bilder sandten. Einem dieser Emsender schrieb er: „Die Photographie ist tatsächlich so verblüffend ähnlich, dass ich sie morgens stets als Raserspiegel benütze.“

Weil Mark Twain einen Beamten von sehr hoher Rangstufe beleidigt hatte, erhielt er vierzehn Tage Gefängnis. Als er wieder herauskam, fragte ihn jemand: „Was hast du denn da drinnen für Leute kennengelernt?“

„Ach Gott, lieber Freund“, antwortete Mark Twain, „wenn man sich im Gefängnis näher umsieht, entdeckt man leider, dass es auch da Schurken gibt, wie überall.“

Ein guter Bekannter Mark Twains war vom Blitz erschlagen worden. Mark wurde gebeten, eine kleine Leichenrede zu halten. Er sprach dann folgendes:

„Unser wertvoller Freund hatte kein langes Krankenlager zu überstehen, kein Siechtum. Er starb schnell und schmerzlos. Der liebe Gott drückte auf den elektrischen Knopf im Himmel. Und so wurde der teure Verstorbene hingerichtet nach Gottes unerforschlichem Ratschluss.“

Mark Twain hörte einst dem Vortrage eines berühmten Professors zu, der über seine neuesten Forschungsergebnisse sprach. Als der Gelehrte geendet hatte, ging Mark Twain auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Ich

Vortrag war ausgezeichnet, aber leider habe ich ein Buch, in dem er schon von A bis Z enthalten ist. Ich werde Ihnen dieses Buch morgen zusenden." Am nächsten Tage sandte er dem Professor ein dickes Wörterbuch.

In einer musikalischen Gesellschaft erzählte Mark Twain, dass es ihm unvergesslich sei, wie er seinen Vater einst auf dem Klavier begleitet habe. Man drängte ihn, diese Geschichte zu erzählen. „Wie Sie wissen," sagte Mark, „bin ich an den Ufern des Mississippi gross geworden. Unser Haus stand nicht weit vom Strome entfernt. Einst kam ein Hochwasser. Wir mussten auf den Hausboden flüchten. Das Wasser stieg weiter und das Haus drohte einzustürzen. Da nahm mein Vater eine Bettstelle und schwamm auf ihr den Strom hinunter. Und ich — ich begleitete ihn auf einem alten Klavier das ich auf dem Hausboden fand."

Aus aller Welt

Die Zwillinge auch in ihrem Innern einander ähnlich? Das Zwillinge sich ähnlich sehen, ist eine allbekannte Tatsache; weniger bekannt ist jedoch, wie weit diese Ähnlichkeit geht, wie weit außer dem Gesicht, das ja für die Beurteilung der Ähnlichkeit in erster Linie in Betracht kommt, auch die anderen Organe Ähnlichkeiten oder Gleichheiten aufweisen, wie weit sich die Ähnlichkeit nicht nur auf die Körperbildung, sondern auch auf die geistige und seelische Beschaffenheit bezieht. Von Interesse ist es auch festzustellen, wie weit die Umwelt auf die körperlichen Merkmale der Zwillinge einwirkt. Mit diesen Problemen beschäftigen sich Untersuchungen, die Dr. Fehr v. Berschauer in der medizinischen Universitäts-Poliklinik in Tübingen anstellte, welche er im „Archiv für Rassenhygiene" veröffentlichte. Die Anzahl der untersuchten Zwillinge betrug 42 und zwar 17 männliche und 25 weibliche und umfasste alle Altersstufen zwischen 3 und 64 Jahren. Die Zwillinge wurden gemessen und fotografiert. Es ergab sich, daß beim Kopf die physiognomischen Merkmale, Ohren, Nase und Augen innerhalb der Zwillingspaare am ähnlichsten sind. Diese sind wenig beeinflussbar durch Umwelteinflüsse; dies gilt auch an der Körpergröße und den Längenmaßen der Glieder, dagegen sind stark beeinflussbar durch die Umwelt die Maße des Rumpfes, die Länge und Breite des Schädels und das Körpergewicht. Bei einer größeren Anzahl von Zwillingspaaren hatte der eine eine abweichende Schädelform, die in allen Graden der Ausbildung beobachtet werden konnte. Mit zunehmender Verschiedenheit der Umweltbedingung nimmt auch die körperliche Verschiedenheit zu. Letztere nimmt nach Abschluß des Wachstumsalters mit den weiteren Lebensjahren nicht mehr wesentlich zu. Daraus kann man schließen, daß die Umwelteinflüsse hauptsächlich während der Jahre des Wachstums einen Einfluß auf die körperliche Entwicklung ausüben.

Das „singende" Tal. Eine seit alten Zeiten bei Dhronecken im westlichen Hunsrück bei Trier beobachtete Naturerscheinung beschäftigt jetzt wieder die wissenschaftliche Forschung. Man kann in dem Tal von Dhronecken zuweilen ein seltsames Klingen, wie von fernem Glockengeläute, vernehmen. Eine bestimmte Aufklärung des Phänomens hatte sich bisher noch nicht ermöglicht. Die jetzt erfolgte wissenschaftliche Erklärung will die Ursache des Klingens in dem Brausen kleinerer Wasserfälle erblicken; diese Geräusche nehmen auf weitere Entfernung musikalische Klangfarbe an. Das „singende Tal" des Rödertales ist z. B. von Professor H. Neuleur, der die Glockentöne gehört hat, in einer Schrift behandelt worden.

Aufregende Zirkuszene. Sonntag bei der Abendvorstellung im Zirkus Tegethoff, kam es während der Dressurnummer „Kampfs zwischen Mensch und Löwe" zu einer aufregenden Szene. Als der Dompteur längere Zeit bereits mit dem Löwen gerungen hatte, wurde das bis dahin gutmütige Tier plötzlich wild, fiel den Dompteur an, riß ihm das Hemd vom Leibe und begann ihn zu zerfleischen. Trotz seiner schweren Wunde gelang es dem Dompteur, die Bestie mit einer Eisenstange zurückzuschlagen. Schwerverletzt wurde der Wäbiger ins Spital gebracht.

Sonntagsruhe

Von Hedwig Jacobson-Sonnenmann.

Es klingt die Glocke in schweigender Luft,
Sie singet und dringet durchs Aethermeer —
Die gläubige Menschheit zum Beten sie ruft,
Und es klingen die Stimmen Licht und hehr,
Über allen Räumen des Bestalt.
Geht ein feierndes Pflißern einher,
Es neigen sich Menschen in Bergen und Tal,
Sonntagsruhe auf Land und Meer!
Du hörst ein Raunen, ein Plüßern kaum,
Und heilige Ruhe breitet sich aus,
Die Welt erscheint als süßer Traum,
Gesegnet die Ehr, dein trautes Haus
Ein Engel geht durchs Erdenland
In Licht em, hellem Kleid,
Der Feiertag, der ihm bekannt,
Macht seine Seele weit.
Er schreitet durchs Tal,
Er schreitet ins Haus,
Den Blick zum Himmel gewandt,
Läßt dich in friedlichem Sehnen hinaus,
Ist nahe dir und wohlbekannt.
Er leuchtet dem Kerker im dünnen Gewand:
Sonntagsruhe, seltsame Stille in Stadt und Land!

Lustige Ecke

Die Realistin. „Was? — meine Ehre wollen Sie an-

greifen? — ? — ? — „Na — in d' Lustigen Welt!"
Beim Antiquitätenhändler. „Hören Sie, die Ware scheint aber nicht antik zu sein!" — „Da haben Sie nur halb recht. Das Kupfer ist neu, aber die Ornamente sind unter Garantie alt."

Der bekannte Viehhändler. Am Schalter eines Pariser Postamts erschien dieser Tage ein Herr mit folgender Depesche: „Komme erst morgen, da der Abendzug keine Schweine mitnimmt." Die junge Dame sah den Absender zunächst entgeistert an, war aber dann schwer gekränkt, als der Herr an seine Stirn faßte und in lautem Gelächter auszubrach. Auf den Gedanken, daß sie einen Viehhändler vor sich habe, war die Beamtin nicht gekommen.

Bei der Wahrsagerin. „Ich sehe da eine Frau... sie heftet sich Ihrem Gatten an die Kette — folgt ihm auf Schritt und Tritt..." — „Unmöglich, liebe Frau, mein Mann ist Pilot!"

Vorsicht vor Drucksetzern. Der bekannte deutsche Schriftsteller Gottfried Wein, der gleichzeitig Arzt ist, warnte eine Patientin, der sich selbst mit Hilfe medizinischer Literatur kurierte: „Seien Sie vorsichtig, sonst sterben Sie noch einmal an einem Druckfehler."

Das Erkennungszeichen. „Ich habe hier ein Rendezvous mit einer Dame, die als Erkennungszeichen ein Stück Schokoladentorte essen soll." — „Na, und ist sie noch nicht da?" — „Oh ja, dort sitzt sie!" — „Und?" — „Jetzt kämpft sie mit dem sechsten Stück, ich warte, bis sie satt ist — da brauch' ich ihr kein Nachtstuhl zu zahlen."

Die Modegans. Käuferin: „Die Gans hat aber ausserordentlich viel Knochen und wenig Fleisch." — Händlerin: „Ja, meine Dame, die ist auch von einer Modefarm, da wird die schlanke Linie gezüchtet."

Seelenzustand. „Ich liebe ihn viel zu sehr. Ich werde ihn betrügen müssen, um mich von ihm lossagen zu können, wenn er mich erwischt!"

Misstrauisch. „Wenn dein Artur gar so ein gehaltvoller Mensch sein soll — hast du dich schon nach seiner Gehaltsklasse erkundigt?"

Angenehm vorbereitet. In der Familie wird die große Frage erwogen, ob Hella im kommenden Herbst schon in die Schule gehen solle, was die junge Dame zu dem Entwurf veranlaßt: „Aber wie stellst du dir das vor, Mama, ich kann doch noch gar nicht lesen und schreiben."

Der Rundschnitt-Volant für Nachmittags- und Abendkleider

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode



1550



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich



1553

1567



Es scheint fast, als gäbe es nur noch gut gewaschene Frauen und Mädchen mit schlanken Gliedern und graziosen Bewegungen. Oder sollte es doch die heutige Modetaste sein, die diesen Eindruck hervorruft. Die weichen, schmiegsamen Stoffe, der freie Hals und Nacken das im glänzenden Seidenkrumpf steckende Bein mit den zierlichen feinen Mähenbrüdelstüben — alles ist dazu angetan, Würde, Haltung und Bewegungen in so vorteilhafter Weise zur Geltung zu bringen, wie es noch keine Mode vorher tat. Wohl waren auch schon die engen geraden Plüßekleider von besonderem Reiz, aber schließlich wollte man auch einmal etwas anderes sehen und so entstanden in dieser Saison einerseits die gerasteten Kleider, die sich eng um die Hüften schmiegen und sich nur von der linken Hüfte an in Form eines losen Zipfels vom Körper ablösen und andererseits die flatternden, beweglichen Rundschnittvolants. Eigentlich sind es alte Bekannte, die da wieder vor uns auftauchen, denn sie kehren immer einmal in größeren Zwischenräumen wieder, ohne sich je allzu lange halten zu können. Diesmal scheint es aber, als ob sie ernstlich Fuß fassen wollten, denn in den neuen Kollektionen sind sie, besonders an Abend- und Nachmittagskleidern, zahlreich vertreten. Sind sie doch wie keine andere Schnittform dazu geeignet, die Weichheit und Schmiegsamkeit der modernen Stoffe zur Geltung zu bringen, gleichgültig, ob diese einfarbig oder gemustert, dicker oder dünner im Gewebe sind. Allerdings wird sich die Form des Volants der Struktur des Stoffes anpassen müssen und zwar insofern, als ein dickerer Stoff — wie z. B. Samt nur wenig Falten verträgt und infolgedessen nur einen wenig gerundeten Schnitt aufweisen darf. Den Gegensatz dazu bildet der feine schmiegsame Crêpe Georgette, der nur in reicher Faltengebung voll zur Geltung kommt. Dazwischen liegen die glänzenden Crêpe Satins, die modernen Seidenstoffe, die so dünn und weich sind, daß sie mehr als Seide als wie Samt erscheinen, die schönen Crêpe de Chine-Stoffe und vieles andere mehr, die aber alle den Vorzug größter Schmiegsamkeit und weichen Falles haben. Dieser Eigenschaft paßt sich gerade der Rundschnittvolant vorzüglich an, denn das Charakteristische seiner Form besteht darin, daß er an seiner Aufsicht ganz glatt und faltenlos ist, während sein äußerer Rand weit und faltig erscheint. Dadurch entstehen weiche bewegliche Tollen, die bei jedem Schritt in reizvollem Faltenpiel den Bewegungen des Körpers folgen. Dabei werden sie nie wie gezogene Falten bauschen, sondern gefällig und schlank fallen. Ihre Anwendungsmöglichkeiten sind so verschieden wie die Mode selbst. Die einfachste und ursprünglichste ist der rund geschnittene Rockansatz wie an Favorit-Modell 1554, der aber, der Forderung der heutigen Mode gemäß, nur vorn Falten bilden darf, hinten muß er glatt fallen, damit die Silhouette seitlich nicht verbreitert wird. Ihm ähnelt der amitaähnliche Vordervolant (Fav.-Mod. 1553), der dem rosa Crêpe

Gehten? — ? — ? — „Na — in d' Lustigen Welt!"
Beim Antiquitätenhändler. „Hören Sie, die Ware scheint aber nicht antik zu sein!" — „Da haben Sie nur halb recht. Das Kupfer ist neu, aber die Ornamente sind unter Garantie alt."
Der bekannte Viehhändler. Am Schalter eines Pariser Postamts erschien dieser Tage ein Herr mit folgender Depesche: „Komme erst morgen, da der Abendzug keine Schweine mitnimmt." Die junge Dame sah den Absender zunächst entgeistert an, war aber dann schwer gekränkt, als der Herr an seine Stirn faßte und in lautem Gelächter auszubrach. Auf den Gedanken, daß sie einen Viehhändler vor sich habe, war die Beamtin nicht gekommen.
Bei der Wahrsagerin. „Ich sehe da eine Frau... sie heftet sich Ihrem Gatten an die Kette — folgt ihm auf Schritt und Tritt..." — „Unmöglich, liebe Frau, mein Mann ist Pilot!"
Vorsicht vor Drucksetzern. Der bekannte deutsche Schriftsteller Gottfried Wein, der gleichzeitig Arzt ist, warnte eine Patientin, der sich selbst mit Hilfe medizinischer Literatur kurierte: „Seien Sie vorsichtig, sonst sterben Sie noch einmal an einem Druckfehler."
Das Erkennungszeichen. „Ich habe hier ein Rendezvous mit einer Dame, die als Erkennungszeichen ein Stück Schokoladentorte essen soll." — „Na, und ist sie noch nicht da?" — „Oh ja, dort sitzt sie!" — „Und?" — „Jetzt kämpft sie mit dem sechsten Stück, ich warte, bis sie satt ist — da brauch' ich ihr kein Nachtstuhl zu zahlen."
Die Modegans. Käuferin: „Die Gans hat aber ausserordentlich viel Knochen und wenig Fleisch." — Händlerin: „Ja, meine Dame, die ist auch von einer Modefarm, da wird die schlanke Linie gezüchtet."
Seelenzustand. „Ich liebe ihn viel zu sehr. Ich werde ihn betrügen müssen, um mich von ihm lossagen zu können, wenn er mich erwischt!"
Misstrauisch. „Wenn dein Artur gar so ein gehaltvoller Mensch sein soll — hast du dich schon nach seiner Gehaltsklasse erkundigt?"
Angenehm vorbereitet. In der Familie wird die große Frage erwogen, ob Hella im kommenden Herbst schon in die Schule gehen solle, was die junge Dame zu dem Entwurf veranlaßt: „Aber wie stellst du dir das vor, Mama, ich kann doch noch gar nicht lesen und schreiben."

Adventszauber.

Von Käthe Schullen.

Immer wieder umfängt mich der Zauber der Adventszeit, wenn ich in diesen Vorweihnachtswochen durch die hellen Straßen wandere. Ein ganz neuer Ton schwingt in dem Durcheinander des Verkehrs, ein Ton, der voller Freude, voller Jubel ist. Überall leuchtendere Farben, fröhlichere Augen, lauteres Lachen. Überall ein feiner Duft von Tannengrün und Weihnachtskerzen, von Pfefferkuchen und Marzipan. Silberfäden rieseln in dunklem Grün und berfangen sich manchmal in seligen Kinderhänden. Eine heiße Glanzwelle überflutet das Kinderherz, in dem es ganz hell, ganz leicht wird. Ein Häblein vom Engelsflügel? Ein Engelsknauf? D rührt nicht an das goldselige süße Stammen, zerbricht nicht mit lachendem Wort die kinderfelige Freude. Laßt sie das Wunder glauben, lange, recht lange; denn ist die Tür zu diesem Kinderparadies erst einmal zugefallen, dann öffnet sie sich nimmermehr.

In langen Reihen stehen tiefdunkelgrüne Tannenzweige; auch in ihnen schwingt selige Vorfreude auf den Tag, an dem sie mit leuchtenden oder bunten Kerzen besetzt extrahieren werden in schimmerndem Glanze. Und diese Vorfreude überläßt das leise Seufzen nach den fernen Bergen, nach den ersten Brüdern und Schwestern, die nun im Silberkleide stehen und funkeln dem Dämmerlicht tragen.

In meinem Zimmer hängt eine Adventskrone. Tiefsilber Seidenbänder hängen herab und glänzen leicht auf, wenn die vier Adventskerzen brennen. Jeden Abend, so im Dämmern zünde ich sie an, nehme die Laute von der Wand und singe liebe, alte Marienlieder „Him Berge, da wehst der Wind, da wiegt die Maria ihr Kind“ — oder „O Josef, lieber Josef mein, wer hilft mir wiegen mein Kindlein?“

Ich singe mit ganz leiser Stimme und schaue dabei mit tiefer Freude in die ruhig und fromm brennenden Adventskerzen. Wenn die letzten Töne dann verhallt sind, träume ich wohl von den fernen Bergen, wo ernste, hohe Tannen aufwachen, an denen Gottes Hand die Kerzen anzündet — die goldenen Sterne im dunklen oder schneebestäubten Grün — das ist meine heiligste Tagesstunde, in der sich mein Herz weit, ganz weit öffnet.

Allerlei Wissenswertes

Die Stämme der meisten Bäume ziehen sich im Laufe des Tages zusammen, um sich bei der Nacht wieder auszu dehnen.

Wilde Kamele wittern Menschen bereits in einer Entfernung von zwanzig Kilometer.

Der neue Schuh.

Von Elvira Jaeschke.

Man kommt immer mehr zu der Erkenntnis, daß für den Gesamteindruck der gutangezogenen Frau auch der Schuh von großer Wichtigkeit ist, und wählt ihn mit weit größerer Sorgfalt als bisher. Allerdings macht sich die Tendenz geltend, nicht mehr jede Schwankung der Mode auch im Schuh zum Ausdruck zu bringen, sondern ihn mehr vom Gesichtspunkt der gediegenen Eleganz aus zu wählen.

Da wäre zuerst der Hausschuh zu nennen, der im allgemeinen von den Frauen etwas stiefmütterlich behandelt wird. Das Hauskleid erfordert aber, genau wie jeder andere Anzug eine gut sitzende Fußbekleidung und dieser hat man in den letzten Jahren erfreulicherweise eine nettere Note gegeben. Aus Leder, Samt oder Seide ist sie in so reizenden, leuchtenden Farben gehalten, wie man sie sich nur im Hause selbst gefallen kann. Die elegantere Ausführung zeigt den mittelhohen Holzabsatz; ein andersfarbiger Pompon, eine lebhaftige Schnalle oder eine Bänderfalte schmückt das tiefausgeschnittene Blatt.

Für den Straßen- und Gesellschaftschuh sieht man augenblicklich zwei Formen, die sich ziemlich der gleichen Beliebtheit erfreuen, die schmale, spitze, und die runde, breite, und auch der Absatz, der eine so große Rolle spielt, hat für den gleichen Schuh zwei Ausführungen, die hohe geschweifte und die mittelhohe ungeschweifte. Während man im Ausland seit langem ausschließlich den ungeschweiften mittelhohen Holzabsatz trägt, hält man bei uns für das Nachmittags- und Abendkleid immer noch an dem Louis-Seize-Absatz fest.

Nur über den Vormittagschuh ist man sich vollkommen einig, hier ist die Form stets sportlich breit und rund, der Anatomie des Fußes angepaßt. Selbstverständlich kommen auch nur widerstandsfähige Lederarten in Betracht, Voggel, Chevreau und Kalb in Schwarz, Tiefbraun oder Dunkelblau. Man trägt diesen Trotteurschuh, der zuweilen eine Krepplappe hat, entweder als Halbschnürschuh, als hochgeschnittene Pumps oder als Spangenschuh, dessen neueste Form die Bindepang ist. Der gerade Absatz soll nicht höher als 4 cm sein, der Schuh selbst muß, ein Maßstab für seine Eleganz, vorn möglichst flach aufliegen. Die Verarbeitung von zweierlei Leder ist für diesen Typ nicht modern, dagegen bringt man häufig flache Lochmusterung, direkt oder in schmalen Streifen aus demselben Leder an.

Der Nachmittagschuh, mehr als der des Vormittags in Kleidung abgestimmt, soll in erster Linie der Note des „angezogenen“ Anzugs gerecht werden. Hier macht sich die Vorliebe für die lange, schmale Form bemerkbar, die zweifellos viel für sich hat, aber doch nicht ganz den physiologischen Bedingungen des Fußes entspricht. Da die breite, runde Form, die auch den mittelhohen ungeschweiften Absatz hat, der nicht höher als 5 cm ist, in derselben Weise den Ansprüchen der Eleganz genügt, wie das lange, schmale Modell, dürfte sie sich bald der größeren Beliebtheit erfreuen. Der mäßig ausgeschnittene Pumps sowie der Spangenschuh und, für das größere Kleid die Sandale sind die meistgekauften Formen, aus schwarzem Wildleder oder schwarzer Schlangenhaut. In schlicht-bornehmer Ausführung zeigt dieser Schuh als Verzierung eine kleine Straßgrasse oder einen leuchtenden Knopf. Weiter gibt es reizende Modelle in farbigen Reptilienleder, die zuweilen als Garnitur eine schmale, andersfarbige Lackleiste aufweisen, die das Blatt teilt. Im allgemeinen nimmt man jedoch von der Zweifarbigkeit und der Zweiteilung Abstand, und legt das Hauptgewicht auf einheitliche, gediegene Ausführung. Beliebt ist auch der Schuh aus dem Stoff der Toilette, der dann mit einer aparten, künstlerisch gearbeiteten Silberschnalle geschmückt ist. Für elegant gilt es, bei dem Nachmittagsanzug den Schuh übereinstimmend mit der Handtasche zu wählen, die ihrerseits wieder in Harmonie mit der Toilette stehen soll.

Der Abend Schuh ist, je nach der Größe der Toilette, mehr oder weniger festlich. Die tiefausgeschnittene Sandalenform mit der schmalen Knöchelschleife ist die meistgekauften Form. Daneben trägt man, besonders für Festlichkeiten und Theater den tiefausgeschnittene Pumps, der jetzt fast immer irgend einen leuchtenden Fled in Gestalt einer Agraffe, einer Emailleschnalle oder einer Stahlklammer aufweist. Dieser Schuh ist vorwiegend aus dünnem, schwarzem Wildleder, schwarzer Seide oder Samt und wird zu schwarzen oder dunklen Toiletten getragen. Das große Abendkleid aus Gold- oder Silberlamé erfordert den Gold- oder Silberschuh, auch den aus Brokat, der die Töne der Toilette aufweist. Da gibt es unzählige, reizende Modelle, die, über und über mit glänzenden Steinen besät, wie Feenschuhe aus dem Märchen anmuten.

Spielsachen.

Von Jenny Rihaupt.

Das Weihnachtsfest rückt heran, und mit ihm drängt sich den Eltern wieder mehr die Frage auf: „Was kann ich meinem Kinde zum Weihnachtsfeste schenken?“ Sie beginnen die Schaufenster der großen Spielwarenläden genauer zu mustern, um Lieblingswünsche ihrer Kleinen zu erfüllen. Bei der Wahl eines Spielzeuges aber sollen Eltern vor allen Dingen von dem Standpunkt ausgehen, daß sich die Kinder mit dem Spielzeug beschäftigen sollen, nicht, daß das Spielzeug sie beschäftigt. Sie sollen ihrem Tätigkeitsdrange nachkommen dürfen. Das Spielzeug soll mithin am besten nicht ganz vollendet sein, sondern es muß der Fantasie des Kindes noch einen Spielraum offenlassen, was es sich alles aus dem Spielzeug anfertigen kann. Wenn ein Kind immer fragt: „Was soll ich tun? Womit soll ich spielen?“ ist dies ein Zeichen, daß die Eltern oder Erzieher dem Kinde nicht die richtigen Spielsachen in die Hände gegeben haben, denn sonst würden diese Fragen verstummen.

Sehr hübsche passende Weihnachtsgeschenke sind Baukästen, weil sie die Fantasie des Kindes in jeder Weise anregen; es kann damit aufbauen, was es gerade möchte und wie es sich das Gebilde in seiner Fantasie vorstellt. Auch Kästen mit feinem weißen Sand und verschiedene Sandformen, dazu Schaufeln, Spaten, Eißel, Näpfechen usw. sind sehr willkommene Geschenke und kosten nicht viel. Kästen mit Puppenmöbeln, Gastwirtschaften, Bahnhofswirtschaften, Bauernhöfen sind ebenfalls sehr zu empfehlen. Jetzt gibt es auch die wunderhübschen Beschäftigungsbücher, mit denen das Kind alle Dinge spielen kann, die im wirklichen Leben vorkommen.

Die sogenannten Schneidertüchchen sind allerliebste für kleine Mädchen. Man kann sie fix und fertig kaufen, aber man kann sie sich auch selbst zusammenstellen. Ein Pappkasten mit einem Püppchen wird geschmackvoll mit buntem Seide angestrichelt, und hinein legt man allerlei bunte Stoffreste, woraus man für kleine Püppchen noch kleine Kleider machen kann. Ein Kadelbuch, eine Schere, Zwirn, Garn, Seide, ein Metermaß und ein Fingerhut vervollständigen die Einrichtung des Schneidertüchchens. Immer wird ein solcher Kasten kleinen Mädchen große Freude bereiten.

Es gibt auch sehr hübsche Spiele für Kinder, die billig zu beschaffen sind, sodaß auch ein schmaler Geldbeutel der Eltern nicht allzusehr in Anspruch genommen wird. „Tibble di Wink“, auf Deutsch „Kloßbüchsen“, wird immer das Entzücken der Kleinen hervorrufen. Es sind bunte Steinchen, die man auf einer wollenen Decke in einen in der Mitte des Tisches aufgestellten Behälter springen läßt. Wer zuerst alle Steinchen in den Behälter geschnippt hat, hat gewonnen. „Schnupp Schnupp“ ist auch heute noch sehr beliebt bei Kindern, obgleich es ein älteres Spiel ist. Das Tischfußspiel ist etwas, was größere Kinder, besonders Knaben, sehr lieben. Man kann es sich von einem Tischler billiger herstellen lassen, als man es fertig im Laden kauft. Denn die Regalbahn muß mindestens einen Meter lang sein, sonst macht es keinen Spaß. Auch gute Bücher gehören in die Kinderstube. Bilderbücher, Märchenbücher und Geschichtsbücher werden von den Kindern immer mit neuem Interesse vorgenommen werden.

Volksbräuche am St. Nikolausstag.

Die Vorweihnachtsstimmung erreicht ihren Höhepunkt am St. Nikolausstag, dem 6. Dezember. In Nordwest- und Süddeutschland pflegt an diesem Tage ein in Pelz oder Stroh gekleideter Mann mit einem langen Barte durch das Dorf zu ziehen und an die braven Kinder Äpfel und Nüsse zu verteilen, während die ungezogenen Nuben und Mädchen die Rute zu spüren bekommen. In manchen Gegenden kommt der Nikolaus, der auch den Namen Kios, Äschenflos oder Bullerflos führt, auch zu Pferde. — Der Schimmelreiter tritt in anderen deutschen Landschaften an seine Stelle. Ein Bürsche bindet sich ein Sieb mit einer langen Stange, auf der ein Pferdekopf befestigt ist, auf die Brust und wird dann von unten bis oben mit Tüchern verhängt. Eine andere Art, den Schimmelreiter darzustellen, besteht darin, daß eine Anzahl Bürschen sich hintereinanderstellen, wobei einer immer die Hände auf die Schultern des Vordermannes legt; der vorderste bindet sich irgend ein Gefäß auf den Kopf, worauf die ganze Gruppe mit Tüchern verhängt wird; der eigentliche Reiter, der auch verhängt ist, trägt eine, oft aus Didawurz gefertigte, hohle Kugel unter dem Arm, deren Einkerbungen Augen und Mund darstellen, die durch ein innen aufgestelltes Licht glühend erscheinen. Alle diese Erscheinungen — in Schweden kennt man den Belzmärel, in Sachsen den Haxerbräutigam, in Oesterreich den Grampus, Klauhauf oder Bartel, in Schlesien den heiligen Joseph — sind Rückwirkungen der altheidnischen Anschauung, wonach Wotan, der Glanzende, mit seiner Gemahlin Fricka, die oft auch Solva oder Berchta heißt, über die Felder und durch die Dörfer der Menschen zog, um Segen zu spenden, zu belohnen und zu strafen. Mit der Erinnerung an dieses Götterpaar mag es auch zusammenhängen, daß in Tirol St. Nikolaus nur zu den Knaben kommt, daß ihn jedoch, um die Mädchen zu beschützen, eine Heilige, St. Lucia, begleitet, deren Tag auf den 13. Dezember fällt. In einigen Gegenden Böhmens tritt diese Heilige ganz an die Stelle des Nikolaus und erscheint ähnlich verumhüllt wie der erwähnte Schimmelreiter den Kindern als „Luda“.

Aphorismen über die Ehe

Die Liebe ist der Ariadnefaden, der uns durch das äußerst dunkle Labyrinth der Ehe leiten soll — leider wird er für die meisten Menschen zu kurz gesponnen.

Prinz Emil zu Schönberg-Carolath.

Im Eheband muß man sich manchmal streng dem dadurch erzählt man was von einander. Goethe.

Weil laut der Bibel der Mann des Weibes Haupt, da her kommt es, daß die armen Weiber an keiner Krankheit so häufig leiden, wie an „Hauptweh“. Abraham a Santa Clara.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen in leitenden Posten in der deutschen Wirtschaft.

Es wurde im Jahre 1926 Profura erteilt an 539 Frauen, im ersten Halbjahre 1927 an 297 Frauen. Zum Geschäftsführer wurden 1926 344 Frauen ernannt, im ersten Halbjahre 1927 105 Frauen. Als Liquidator wurden im Jahre 1926 beauftragt: 107 Frauen, im ersten Halbjahre 1927 27 Frauen.

Nennung einer österreichischen Ärztin nach Amerika.

Die bekannte Wiener Kinderärztin Dr. Elisabeth Urbanič, bisher am Raimerspital tätig und Leiterin des evangelischen Kinderheims, erhielt eine Berufung an das Peabody-College in Nashville, Tennessee, das zu den besten amerikanischen Hochschulen gehört.

Deutsche Preisträgerinnen.

Bei dem internationalen Telegraphisten-Wettbewerb in Como sind u. a. drei deutsche Beamtinnen als Preisträger hervorgegangen.

Auszeichnung zweier Amerikanerinnen.

Zwei hervorragenden Amerikanerinnen, der Richterin Florence Allan am obersten Gerichtshof des Staates Ohio tätig und der durch ihre Entwürfe für Kirchenfenster besonders bekannten Künstlerin Edna Brownig-Ruby aus Indiana wurde von dem Nationalen Verband berufstätiger Frauen in Anerkennung ihrer Leistungen eine freie Reise nach Europa gewährt.

Asiatische Frauen in der Volksvertretung.

Im asiatischen Rußland haben die Frauen neuerdings Stellungen in der Volksvertretung inne. So ist Frau Tschabajewa Mitglied des Volkskommissariats der Sowjetrepublik Kaschistan in Turkestan, Frau Gwendin Mitglied des Stadtdowjets in Werchne-Udinsk in Transbaikalien und Frau Abden Arizona Delegierte der Stadt Dnischambe in Tadschikistan.

7 Schwestern als Doktoren.

Aus Fordinge in England wird berichtet, daß dort sieben Töchter der Familie Dunbar den Doktorgrad erreicht haben; zwei davon praktizieren als Ärztinnen, die anderen lehren an verschiedenen Hochschulen. Eine achte Schwester studiert zur Zeit in Aberdeen.

Finnland. Wie aus Helsingfors berichtet wird, hat sich Fräulein Janny Bonn in einer bedeutenden Holzkaufmann-Gesellschaft zum Chef einer Verkaufsabteilung angeworben.

Für die Hausfrau.

Weihnachtsbäckerei.

Nach althergebrachter Sitte ist es üblich, die Weihnachtsgaben mit allerlei Backwerk zu versehen. Sehr beliebt sind stets Honigplätzchen, die man in hübschen Formen aussticht und mit Zucker und Mandeln verzieren.

Honigplätzchen. 250 Gramm Honig in einer Schüssel am warmen Herd zergehen lassen, 125 Gramm Zucker, sowie ein ganzes Ei hinzurühren, hernach einen gehäuften Kaffeelöffel gestohlenen Zimt, halbsoviel Nelkenöl, ein Päckchen Anis, 2 Gramm Kardamom, 1 Gramm gekochene Muskatblüte, etwas feingewiegte Zitronenschale, 50 Gramm Orangeat und 500 Gramm Weizenmehl, abwechselnd mit 6 Eßlöffeln Milch und eineinhalb Päckchen Backpulver hinzugemengt. Der Teig wird am gutbemehlten Brett bearbeitet, nachdem er eine Stunde geruht hat, nochmals durchgeknetet, einhalb Zentimeter dick ausgerollt und Plätzchen, Herzchen und Lebkuchen ausgestochen. Die letzteren mit halbierten, abgezogenen Mandeln verziert und mit verdünntem Eigelb bestrichen, sehen besonders einladend aus. Auf gut gewachsenem Blech werden die Honigplätzchen in einer halben Stunde bei Mittelhitze gebacken.

Alle Honiggebäcke sind gleich vom Blech zu nehmen, da sie erkaltet ankleben und dann brechen. Derartige Bäckereien sind am besten schon einige Zeit vor dem Feste herzustellen und in Blechbüchsen ab und trocken aufzubewahren.

Lichtschirm für Advent.

In der Adventszeit herrscht vielfach der hübsche Brauch, die Zimmer mit Tannengrün und einzelnen Kerzen zu schmücken als Gruß an das nahende Weihnachtsfest. Besonders festlich und stimmungsvoll wirkt ein mit Weihnachtsbildern geschmückter Lichtschirm, durch den der Glanz der Adventskerze schimmert. Mit geringer Mühe kann sich eine einigermäßen geschickte Hand solchen Lichtschirm selbst herstellen.

Man schneidet aus Pappe einen Rahmen für das Mittelteil und zwei kleinere in der Form genau passend für die beiden Seitenstücke. Die drei Teile werden mit Buntpapier überzogen und seitlich so aneinander geklebt, daß man die Flügel ein wenig nach hinten biegen kann. Man schneidet dann mit der Schere aus schwarzem Papier Silhouetten oder malt mit schwarzer Tusche Figuren auf die Rückseite des Papiers. Vorlagen findet man genug in Zeitungs- und Kalendern, auf Weihnachtspostkarten und in illustrierten Büchern. In den Mittelteil kommt am besten ein Krippenbild, auf die Seitenstücke Engelgestalten.

Wertung der Hausfrauenarbeit.

Eine interessante Entscheidung hat das Schweizer Bundesgericht getroffen, aus der hervorgeht, daß die Hausfrauenarbeit der Erwerbstätigkeit des Mannes gleichgesetzt und als Versorgung gewertet wird. Der Ehemann einer durch einen Unfall getöteten Frau hatte auf Schadenersatz geklagt gemäß eines Gesetzartikels, der besagt, daß Personen, die durch Tötung ihren Versorger verloren haben, für diesen Schaden Ersatz beanspruchen können. Diese Klage wurde vom Bundesgericht anerkannt und dabei ausgeführt, daß auch die Frau als Versorgerin des Mannes angesehen werden könnte, weil sie dadurch, daß sie den Haushalt besorgt, ihm eine wertvolle Ausgabe für Anschaffung fremder Hilfskräfte erspart. Durch diese Tätigkeit verschafft sie indirekt ihrem Mann Existenzmittel.

Kino Orzel

Sonntag, nachmittags 2 Uhr:

Jugendvorstellung

Metropolis

Heute und folgende Tage: METROPOLIS

von Fritz Lang.

Deutsche Beschreibungen an der Kasse.

Ämtliche Bekanntmachungen



Ämtliche Anzeigen der Städtischen Behörden.
Für die. Teil präfigelich verantwortlich:
Stadtoberleitetür:
Damaży Kaszowski, Grudziadz.

Die fädtlichen Haushaltungsvoranschläge für das Wirtschaftsjahr 1928/9, das ist vom 1. IV. 28 bis zum 31. III. 29 sind im Rathaus 11, Mickiewicza 10, Zimmer 21 von 10-12 Uhr für einen Zeitraum von sieben Tagen vom Tage der Veröffentlichung ausgelegt.
Einsprüche gegen diesen Etat-Voranschlag können von den interessierten Mitbürgern des Kommunalverbandes während der Zeit des Auslegens beim hiesigen Magistrat eingereicht werden.

Grudziadz, den 2. Dezember 1927.

Der Magistrat.
Der Stadtpfäsident: (-) Wlodet.

Restauracja Bublitz
Grudziadz, Kalinkowa Nr. 19
Dienstag, den 6. Dezember:
Wurstessen
Eisbein - Rinderfleisch
wozu ergebenst einladet
H. Bublitz. 13825

Restaurant
Telef. 735 Grudziadz Telef. 735
Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt) 19
Mittagessen (3 Gänge) 1,20 zł
Warme Speisen sowie div. Getränke zu jeder Tageszeit.
Das Lokal liegt an der Strassenbahnhaltestelle (5 Minuten vom Bahnhof).
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Abendessen à la Carte von 80 gr an.
Inhaber: J. Grzeszkowiak.
Rendez vous aller Durchreisenden

Damen- u. Herren-Frisiersalon
JULIAN
Stara (Altestrasse) 12.
Empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten in seinen effektiv u. elegant eingerichteten Räumen. — **Erstklassige Fachkräfte.**
Auf Wunsch Bedienung durch männliche oder weibliche Friseurhilfen im Hause.

Gelegenheitsverkauf!
Infolge eines Nachlasses sehr billig zu verkaufen:
Ein Brillantring mit 3 sehr schönen Brillanten, „Marina“, lange, barocke Form, 270 zł eine gold. Damenuhre mit Goldrand, Unter. 15 Rubis, neu, Schweizer Werk, 95 zł. Damenuhre mit Moreeband, 40 zł. 12 silberne Zehlfing., massiv Silber, im Einzel. 90 zł. Ohrringe mit Brillanten und echten Perlen, 155 zł. silberne Zigarettenschm., neu, 40 zł. echte französische Japan-Perlen, 2 Meter lang, „Tedla“, 20 zł.
B. Papier & Hojcyk
Grudziadz, Mickiewicza Nr. 21, 1 Treppe.

Ausgefäimtes Frauenhaar
faust
Schikanowski
Spezialgeschäft für Damenfrisuren
Długa Nr. 14 (neben der Danziger Bank).

Kaufe
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Hasen-, Kaninchenfelle
und sämtliche andere Fellarten
sowie Pferdehaare
und zahle die höchsten Preise.
W. Zwoliński, Grudziadz,
Plac 23 Stycznia 27. 0810

Belzachen jeder Art

werden repariert und modernisiert zu billigen Preisen.

Ernst Gubien, Kürschner,
Grudziadz, Lipowa 7. 13830

Achtung! Achtung!

Preiswert und gut können Sie ihre Weihnachts-geschenke bei mir einkaufen.
Moderne Kleider
in Rips, Seide, Samt, Wolle, Kleid schon von 12, 14, 18 bis 60 Zloty
sowie **moderne Hüte**
von 4, 6, 8 bis 12 Zloty

Polstragen, Pelzgefelle, hochmoderne Sweater extra billig, gute Ware.

Z. Lubomska, Grudziadz,
Rynek 21. 13822

Ein Berühmter Astrologe

Nacht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen

GRATIS

Sagen



Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter Einem Guten Stern Geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse ob Frau oder Fräulein und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 8 P. 44, rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Ueberraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben 1 zł in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich 0,40 zł. 13807

Damen Polstermöbel- und Matratzenfabrik

finden Hebevolle, desirerte Aufnahme und Pflege bei ihrer Niedertunft. 13829
Frau B. Siebte,
Hebamme, Grudziadz,
Lipowa 92. Telefon 223.

Gepülte Hebamme
empfeht sich und erteilt in vorkommenden Fällen Auskunft.
A. Zachlawa,
Grudziadz, 3-go Maja 40.

Achtung!
Blisliere u. brenne
Damenröde von 2,50 zł an
Lemanska,
Nowowiejska Droga 1.

Blisliere
und brenne Damenröde von 2,50 zł an 13799
M-me Marie,
Luzajewsta Grobla 18.

Schuppen
oder **Scheune**
10814
außerhalb der Stadt, zum Lagern von Lumpen und Knochen, von sofort zu pachten gesucht. Offerten unter 0814 an die „Weichsel-Post“.

Schuppen
oder **Scheune**
10814
außerhalb der Stadt, zum Lagern von Lumpen und Knochen, von sofort zu pachten gesucht. Offerten unter 0814 an die „Weichsel-Post“.

Schuppen
oder **Scheune**
10814
außerhalb der Stadt, zum Lagern von Lumpen und Knochen, von sofort zu pachten gesucht. Offerten unter 0814 an die „Weichsel-Post“.

Schuppen
oder **Scheune**
10814
außerhalb der Stadt, zum Lagern von Lumpen und Knochen, von sofort zu pachten gesucht. Offerten unter 0814 an die „Weichsel-Post“.

Schuppen
oder **Scheune**
10814
außerhalb der Stadt, zum Lagern von Lumpen und Knochen, von sofort zu pachten gesucht. Offerten unter 0814 an die „Weichsel-Post“.

Schuppen
oder **Scheune**
10814
außerhalb der Stadt, zum Lagern von Lumpen und Knochen, von sofort zu pachten gesucht. Offerten unter 0814 an die „Weichsel-Post“.

Solide, moderne, geschmackvolle

Anzug-Stoffe

für Damen, Herren und Kinder, sowie

Mantel-, Paletot- und Umhang-Stoffe

Grosse Auswahl zu Fabrikpreisen.

Zu Weihnachten

Neu eingetroffen **Bielitzer Stoffe**
Kammgarne, Krortuoh für Smokinks, Fracks u. Pelzbezüge, Cheviots, Ripse, Dogmaripse, Popeline, Seiden-, Ulsterstoffe, Flausche, Biberette, Eskimos usw.

Konkurrenzlose Preise!

„MARTA“, Lipowa Nr. 33

1 Treppe (Eingang Kibalskiego)

Inh.: Marta Lipowska. 10818

Achtung: Die Preise sind bedeutend billiger wie in allen Läden und Verkaufshäusern, da Verkaufslokal in einer Privatwohnung.

Ausschneiden und aufbewahren!

Erstklassiger Pariser Kürschnermeister

Grudziadz, Kosciuszki (Courbierstrasse) 40/42

empfeht sich zur Ausführung sämtlicher Arbeiten, wie: Herren- und Damenmäntel, Seal-, Krimmer- und alle andere Pelzarten, aus eigenen oder gelieferten Pelzarten sowie Umarbeiten und Modernisieren zu äusserst niedrigen Preisen.

Den Herren Beamten und Militärs gewähre Rabatt.

B. Krotoszyński, Kosciuszki (Courbierstrasse) 40/42.

Vor Weihnachten

hat bekanntlich das Inserat noch bedeutend höheren Wert als sonst, darum

inferiere

wenn Du mit Deinem Festumsatz zufrieden sein willst,

in der „Weichsel-Post“

R. Deutschendorf & Co. Danzig

Milchkannengasse Nr. 27 Telefon 283 36 und 283 37

Fabrik für Säcke, Strohsäcke, wasserdichte Planen
für Wagen und Waggons 10724

wasserdichte Pferddecken
wollene Schlaf- und Pferddecken.

Kino

Apollo

Heute der größte Film aller Zeiten!

Ein Drama aus den polnischen Freiheitskämpfen!

„Der Schachspieler“

Ort der Handlung: Litauen (Wina), Warschau, Petersburg.

Regie: **Bernard Raymond.**

Dieser Film wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Anfang

6 und 8.20, an Sonn- und Feiertagen um 4.00

Der Schachspieler